

**Stellungnahme zur
Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)
Frankfurt am Main**

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen.....	2
2. Zur Stellungnahme der HSFK.....	4
3. Förderempfehlung.....	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.¹

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 10. und 11. Dezember 2012 die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) in Frankfurt am Main. Ihr stand eine von der HSFK erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Die HSFK nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 17. Juli 2013 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Die HSFK untersucht ihrem **Auftrag** gemäß die Ursachen, die Austragung und die Möglichkeiten der Befriedung von politischen Konflikten. Auf der Grundlage ihrer Forschungsergebnisse berät sie politische Entscheidungsträger. Außerdem werden die Erkenntnisse der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die HSFK hat sich in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt. Sie nimmt in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland eine zentrale Stellung ein. Die Leitung verfolgt eine klare Strategie und hat die seit der Aufnahme in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung im Jahr 2009 verbesserten finanziellen Gestaltungsspielräume umsichtig zur Themenerweiterung und Personalentwicklung genutzt. Sowohl der Wissenschaftliche Beirat als auch der Stiftungsrat als Aufsichtsgremium begleiten die Arbeit und die Planungen des Instituts intensiv und konstruktiv.

Die Strukturen und Prozesse für die kontinuierliche Fortentwicklung des übergreifenden **Forschungsprogramms** haben sich bewährt. In die Ausarbeitung sind Institutsleitung, wissenschaftlich Beschäftigte und der Beirat eingebunden. Die organisatorischen Strukturen innerhalb der HSFK richten sich am Programm aus und werden insofern immer wieder den neuen Forschungsfragen angepasst. Im Rahmen des seit 2011 laufenden Forschungsprogramms hat die HSFK ethnologische Expertise etabliert. Damit werden die bisher überwiegend politikwissenschaftlich ausgerichteten Arbeiten sinnvoll ergänzt. Im Vergleich zum vorhergehenden Programm wurde eine deutlich bessere Balance zwischen Kohärenz und thematischer Bandbreite gefunden. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, dass keine zu starke Fokussierung auf das

¹ Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

Forschungsfeld Gerechtigkeit erfolgt, sondern dass alle Schwerpunkte des Programms gleichermaßen berücksichtigt werden. Ferner sollte neben den Arbeiten im Rahmen des Forschungsprogramms ausreichend Raum für neuartige Projekte bestehen.

Von den vier wissenschaftlichen **Programmbereichen** wird einer mit „exzellent“ bewertet, zwei werden als „sehr gut bis exzellent“ und einer wird als „gut bis sehr gut“ eingestuft. Die Bündelung zentraler Aufgaben des Wissenstransfers in einem fünften Programmbereich hat sich bewährt. Vor kurzem wurden zwei Forschungsgruppen neu eingerichtet. Sie dienen der thematischen und methodischen Erweiterung der HSFK. Eine abschließende Bewertung ist derzeit noch nicht möglich. Das Institut wird zu gegebener Zeit prüfen müssen, ob und in welcher Form die Forschungsgruppen fortgeführt werden sollen. Sowohl die Publikationsleistung an der HSFK – insbesondere die Anzahl von Veröffentlichungen in hochrangigen, international rezipierten Fachzeitschriften – als auch die Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte sind überzeugend. Die Leistungen in der Politikberatung sind ausgezeichnet und werden stark nachgefragt. Es ist sehr erfreulich, dass zahlreiche Beschäftigte des Instituts in diese Tätigkeiten eingebunden werden.

Die HSFK **kooperiert** sehr gut mit benachbarten Hochschulen, insbesondere mit der Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt. Vier der sechs leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts sind gemeinsam berufen. Auch in einem gemeinsamen Exzellenzcluster ist die HSFK stark engagiert. Es wird begrüßt, dass bereits jetzt Überlegungen angestellt werden, wie die durch den Cluster initiierte Kooperation der beteiligten Einrichtungen nach Abschluss der Förderung weitergeführt werden kann. Die enge Zusammenarbeit im Bereich Völkerrecht mit der Universität Frankfurt am Main konnte nach dem ruhestandsbedingten Ausscheiden des früheren Lehrstuhlinhabers für Europa- und Völkerrecht nicht aufrechterhalten werden. Die HSFK muss nun sicherstellen, dass zukünftig wieder in hinreichendem Umfang völkerrechtliche Kenntnisse in ihre Arbeiten einbezogen werden können.

Seit ihrer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2009 hat die HSFK die **Kooperation mit anderen Leibniz-Instituten** ausgebaut. So konnte beispielsweise gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (GIGA) und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) ein Projekt im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs eingeworben werden. Die Planungen, diese Zusammenarbeit durch die Einrichtung eines Leibniz-Verbunds zum Thema „Frieden und Konflikt“ unter Einbeziehung weiterer Institute zu vertiefen, werden begrüßt.

Der **wissenschaftliche Nachwuchs** an der HSFK wird umfassend ausgebildet. Die derzeitige durchschnittliche Promotionsdauer ist mit fünf Jahren allerdings deutlich zu lang und muss verkürzt werden. Es wird begrüßt, dass die Promovierenden sich neben der Arbeit an der Dissertation auch in der Politikberatung qualifizieren können. Es muss aber darauf geachtet werden, dass diese Tätigkeiten den Abschluss der Promotionen nicht verzögern.

Der Anteil von Frauen unter den Promovierenden (Anfang 2012: 65 %) ist hoch. Die beiden Forschungsgruppenleitungen wurden mit Wissenschaftlerinnen besetzt. Dennoch sind nach wie vor Frauen auf den höheren Hierarchieebenen unterrepräsentiert. Diesem Aspekt müssen Leitung und Gremien der HSFK in ihren Bemühungen um die **Gleichstellung der Geschlechter** in Zukunft besondere Beachtung schenken. Entsprechende Bestrebungen des Instituts werden begrüßt.

Die HSFK erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind. Sie hat eine zentrale Stel-

lung in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland inne und ist auch international hoch anerkannt. Diese Position sollte in Zukunft durch die Übernahme von Konsortialführerschaften in **EU-Projekten** untermauert werden. Die Wahrnehmung ihrer Aufgaben und die Möglichkeit, in Bezug auf Forschungs- und Beratungsaktivitäten flexibel auf aktuelle politische Entwicklungen einzugehen, können nur an einer außeruniversitären Einrichtung gewährleistet werden. Eine Eingliederung der HSFK in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen.

2. Zur Stellungnahme der HSFK

Der Senat begrüßt die positive Reaktion der HSFK auf den Bewertungsbericht und geht davon aus, dass das Institut die Hinweise und Empfehlungen der Sachverständigen bei seiner weiteren Entwicklung berücksichtigen wird.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, die HSFK als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil.....	A-4
3. Teilbereiche der HSFK	A-8
4. Kooperation und Vernetzung	A-13
5. Personal- und Nachwuchsförderung	A-14
6. Qualitätssicherung.....	A-17
Anhang:	
Organigramm	A-19
Publikationen	A-20
Erträge und Aufwendungen.....	A-21
Personalübersicht Finanzierung.....	A-22
Personalübersicht Befristungen und Frauenanteil des wissenschaftlichen Personals	A-23

1. Struktur, Auftrag und Umfeld

Entwicklung und Förderung

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) wurde 1970 als selbstständige Stiftung öffentlichen Rechts durch das Land Hessen gegründet. Der Wissenschaftsrat empfahl 2005 die Aufnahme der HSFK in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder. Diese erfolgte am 1. Januar 2009; gleichzeitig wurde die HSFK Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes:

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Zuständiges Fachressort des Bundes:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Auftrag

Der Stiftungszweck der HSFK ist die Untersuchung der Ursachen, des Austrags und der Möglichkeit der Lösung oder der Regelung von Konflikten. Über die Analyse von Konfliktbedingungen hinaus sollen Transformations- und Lösungskonzepte entwickelt werden, die zu abnehmender Gewalt, zunehmender Gerechtigkeit und politischer Freiheit führen können. Die Erkenntnisse sollen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um so zur politischen Bildung beizutragen.

Rechtsform, Struktur und Organisation

Die HSFK ist eine selbstständige Stiftung öffentlichen Rechts. Die Organe sind der Stiftungsrat, der Vorstand, der Forschungsrat und der Wissenschaftliche Beirat.

Der Stiftungsrat überwacht die Geschäftsführung und stellt sicher, dass der Stiftungszweck erfüllt wird. Er stellt das Programmbudget und das Forschungsprogramm fest und beruft die Programmbereichsleiter sowie die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats.

Der Vorstand besteht aus den Leiterinnen und Leitern der Programmbereiche und zwei vom Forschungsrat (s. u.) gewählten wissenschaftlich Beschäftigten. Er wählt aus dem Kreis der Programmbereichsleiter und -leiterinnen für jeweils vier Jahre das geschäftsführende Vorstandsmitglied und dessen Stellvertretung. Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung, vertritt sie nach außen und entscheidet in finanziellen und personellen Angelegenheiten. Er ist für die strategische Planung der Institutsaktivitäten verantwortlich, erarbeitet im Einvernehmen mit dem Forschungsrat das Forschungsprogramm und stellt den Entwurf für das Programmbudget auf.

Der Forschungsrat besteht aus dem gesamten wissenschaftlichen Personal der HSFK. Er wirkt an der Programmplanung mit, entscheidet im Einvernehmen mit dem Vorstand über die Forschungsprojekte der Programmbereiche und ist gemeinsam mit dem Vorstand an der wissenschaftlichen Qualitätskontrolle beteiligt.

Der Wissenschaftliche Beirat ist das zentrale Organ der Qualitätskontrolle. Er besteht aus bis zu zehn Mitgliedern, die vom Stiftungsrat für vier Jahre berufen werden. In jährlichen Sitzungen diskutiert er das Programmbudget und gibt eine entsprechende Empfehlung an den Stiftungsrat ab. Er berät den Stiftungsrat in wissenschaftlichen Angelegenheiten, insbesondere bei der Feststellung des Forschungsprogramms.

Die Verwaltung untersteht unmittelbar dem Vorstand. Gegenwärtig ist das stellvertretende geschäftsführende Mitglied des Vorstands für Verwaltungsangelegenheiten zuständig und direkter Ansprechpartner für die Verwaltungsleitung. Es ist vorgesehen, die Position der Verwaltungsleitung aufzuwerten: Sie soll künftig eine gleichberechtigte Vorstandsmitgliedschaft erhalten.

Das Forschungsprogramm, in dem jeweils für fünf bis zehn Jahre die zentralen Arbeitsthemen des Instituts festgelegt werden, bildet das wichtigste Organisationselement der HSFK. Im derzeit geltenden Forschungsprogramm gibt es sechs Programmbereiche (s. Kapitel 2 und 3 für weitere Ausführungen). Die programmgebundene Forschung bindet mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Kapazität des Instituts.

Nationales und internationales Umfeld

Die HSFK ist nach eigenen Angaben in Deutschland das größte Forschungsinstitut, das die Themen Konflikt, Sicherheit und Frieden bearbeitet. Innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft arbeiten das German Institute of Global and Area Studies (GIGA) in Hamburg und Teile des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) auf verwandten Gebieten.

Weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet sind u. a. das Bonn International Center for Conversion (BICC) und das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (ISFH) in Hamburg, die beide praxisorientiert Aspekte der Rüstungskontrolle und – im Falle des ISFH – transnationale Konfliktrisiken und die Beziehung zwischen Umweltschäden und Konflikten erforschen. Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) in Duisburg bearbeitet die Themen Global Governance, Friedensstrategien, Entwicklung und Menschenrechte sowie interkulturelle Konfliktbeziehungen. Die bedeutendsten Institute auf dem Gebiet der Konfliktbearbeitung sind das praxisorientierte Berghof Conflict Research (BCR) in Berlin und das Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Zentrale Einrichtungen der Sicherheits- und Strategieforschung sind die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und die als Ressortforschungseinrichtung an das Bundeskanzleramt angebundene Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin als das größte politikberatende Institut auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik in Deutschland. Weiterhin listet die HSFK eine Reihe von Universitätsinstituten auf, die sich in größerem Ausmaß der Friedensforschung widmen.

In Europa nennt die HSFK als herausragende Forschungsinstitute im Bereich der Friedensforschung das Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), die Schweizerische Friedensstiftung Swisspeace und das Peace Research Institute Oslo (PRIO). Auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik arbeiten das International Institute for Strategic Studies (IISS) in London, die Fondation pour la Recherche Stratégique (FRS) in Paris sowie die Universität Uppsala mit dem Uppsala Conflict Data Program, einer umfassenden Datenbank gewaltsamer Konflikte, das Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich, das Department of Peace Studies der University Bradford und das Department of War Studies am King's College in London.

Als wichtigste Forschungseinrichtungen in den USA nennt die HSFK das Carnegie Endowment for International Peace in Washington, D. C., das Belfer Center for Science and International Affairs an der John F. Kennedy School of Government der Harvard-Universität, das James Martin Center for Nonproliferation Studies (CNS) am Monterey Institute for International Studies und das Kroc Institute for International Peace Studies an der University of Notre Dame, weiterhin das Peace Studies Program der Cornell University sowie das United States Institute of Peace in Washington, D. C.

Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung

Die Arbeit der HSFK dient nach eigenen Angaben dem im Verfassungsrang stehenden gesamtstaatlichen Interesse der Bundesrepublik Deutschland, „als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“. Sie nimmt für sich in Anspruch, national und international das einzige Forschungsinstitut im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung zu sein, das seine Arbeit durch ein integriertes Forschungsprogramm strukturiert, systematisch die verschiedenen Analyseebenen der Friedens- und Konfliktforschung abbildet und Grundlagenforschung wie Theoriebildung mit Praxisorientierung verbindet.

Mitglieder der HSFK sind oder waren in leitender Position im Arbeitskreis „Friedens- und Konfliktforschung“ beim Planungsstab des Auswärtigen Amtes sowie im interministeriellen „Beirat für Zivile Krisenprävention“, dessen Federführung beim Auswärtigen Amt liegt, engagiert. Gemeinsam mit der FRS, dem IISS und dem SIPRI wurde die HSFK in das Konsortium für Nichtverbreitung und Abrüstung der Europäischen Union berufen.

Der Status als unabhängige außeruniversitäre Forschungseinrichtung ermöglicht es der HSFK nach eigener Aussage, Ressourcen kontinuierlich im Rahmen eines kohärenten Forschungsprogramms einzubringen und dennoch flexibel neue Projekte angemessen auszustatten oder laufende Projekte entsprechend aktueller wissenschaftlicher Entwicklungen zu modifizieren. Durch die interdisziplinäre Bearbeitung zentraler Fragestellungen entstünden Synergien, die anders nicht zu erzielen seien. Der enge Kontakt zur Praxis, getragen von mehrjähriger Spezialisierung der HSFK-Beschäftigten und damit einhergehender langfristiger Vernetzung, sei eine wichtige Voraussetzung für die umfassende Beratungstätigkeit.

2. Gesamtkonzept und Profil

Die HSFK verbindet in ihrer Arbeit Grundlagen- und angewandte Forschung, stellt Orientierungswissen für die Öffentlichkeit bereit und bietet operative Beratungsleistungen für Parlamente, Verwaltung und Ministerien sowie für Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen. Sie führt nach eigener Auskunft keine Auftragsforschung durch, sondern wählt eigenständig Themen aus, die im Fokus der akademischen Debatte stehen sowie praktisch-politisch und gesellschaftlich bedeutend sind. Die empirischen Studien sind laut HSFK so angelegt, dass sie die theorieorientierte Grundlagenforschung befördern und gleichzeitig Erkenntnisse für den Wissenstransfer in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft erbringen.

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Vor ihrem Eintritt in die Leibniz-Gemeinschaft erarbeitete die HSFK das Forschungsprogramm „Antinomien des demokratischen Friedens“, das zwischen 2002 und 2010 in vier Programmbereichen (PB) durchgeführt wurde: Die Bereiche „Rüstungskontrolle und Abrüstung“ (PB I), „Internationale Organisationen und Herrschaft des Rechts“ (PB II) sowie „Demokratisierung und Entwicklung“ (PB III) waren empirisch ausgerichtet; im PB IV wurden die Ergebnisse des Forschungsprogramms zusammengeführt. Daneben gab es einen Programmbereich V, in dem Transferaktivitäten gebündelt wurden. Die Kernprojekte befassten sich überwiegend mit westlichen Demokratien und ihren internationalen Organisationen und mit der Bedeutung normativer Differenzen.

Das mit diesem Forschungsprogramm geprägte Profil der HSFK wurde mit dem neuen Forschungsprogramm „Just Peace Governance“ weiterentwickelt. Im diesem neuen Forschungspro-

gramm, das für den Zeitraum von 2011 bis 2015 festgelegt wurde, wurden die Programmbereiche neu strukturiert. Derzeit gibt es sechs Programmbereiche: „Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten“ (PB I), „Internationale Organisationen und Völkerrecht“ (PB II), „Private Akteure im transnationalen Raum“ (PB III), „Herrschaft und gesellschaftlicher Frieden“ (PB IV), „Information und Wissenstransfer“ (PB V), „Programmungebundene Forschung“ (PB VI). In Programmbereich VI sind Forschungsgruppen zusammengefasst, die Fragestellungen außerhalb der systematischen Struktur der Programmbereiche I bis IV bearbeiten. Derzeit gibt es zwei solche Forschungsgruppen. Programmbereich V bündelt Serviceleistungen des Instituts.

Für das neue Forschungsprogramm „Just Peace Governance“ wurde die Länderexpertise um Kenntnisse zu aufstrebenden Großmächten, Teilen der arabischen Welt und Afghanistan erweitert. Die bearbeiteten Sachgebiete umfassen humanitäre Interventionen, Politik in den Vereinten Nationen und in informellen Institutionen wie den G-8 sowie Chancen und Risiken von transnationalen Akteuren. Unter anderem wird die Gültigkeit der Annahme, dass Gerechtigkeit, Frieden und effektive Governance harmonisch ineinandergreifen, kritisch hinterfragt. Entsprechend werden die politischen Folgen einer ambivalenten Gerechtigkeitsnorm und ihres Zusammentreffens mit anderen Normen untersucht, also die Rolle von Gerechtigkeitsansprüchen in der politischen Praxis.

Arbeitsergebnisse

Forschungsergebnisse

Die HSFK verfolgt nach eigenen Angaben eine Publikationsstrategie, die auf einen breiten Kreis sehr unterschiedlicher Adressaten im In- und Ausland ausgerichtet ist. Durch Veröffentlichungen in führenden englischsprachigen Fachzeitschriften und Buchverlagen soll die internationale Sichtbarkeit sichergestellt werden. Daneben publiziert die HSFK regelmäßig Beiträge in deutschsprachigen Zeitschriften und Buchreihen mit Begutachtungssystem, um sich in die nationale Debatte einzubringen. Ergebnisse umfangreicher Studien, etwa im Bereich vergleichender Fallanalysen, werden bevorzugt in Monografien oder thematisch fokussierten Sammelbänden veröffentlicht. Im deutschsprachigen Raum geschieht dies in der Regel in der Reihe „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“, die beim Nomos Verlag erscheint, im englischsprachigen Raum in begutachteten Reihen, insbesondere University Presses.

Die HSFK-eigenen Reihen der „Reports“ (HSFK-Reports und *PRIF Reports*) und „Standpunkte“ sind für Praxis und Öffentlichkeit konzipiert. Sie verbinden Forschungsergebnisse mit konkreten Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger und diesen der politischen Bildung.

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden insgesamt unter anderem 19 Monografien (davon 12 begutachtet), 49 Aufsätze in begutachteten Zeitschriften sowie 176 Aufsätze in Sammelwerken (davon 51 begutachtet) veröffentlicht, außerdem 58 HSFK-Reports/*PRIF Reports* und 28 HSFK-Standpunkte. Detailliertere Indikatoren zu Veröffentlichungen sind in Anhang 2 aufgeführt.

Forschungsbasierte weitere Arbeitsergebnisse, Beratungsleistungen

Die HSFK unterhält eine Bibliothek, die ca. 50.000 Bücher, 40.000 Forschungsberichte und Arbeitspapiere sowie 30.000 weitere Dokumente umfasst. Sie ist für die wissenschaftliche Gemeinschaft und die interessierte Öffentlichkeit zugänglich, der Bestand größtenteils elektronisch abrufbar. Mit der Bibliothek beteiligt sich die HSFK an der Datenbank World Affairs Online, einem vom Auswärtigen Amt finanzierten Verbundprojekt.

Die HSFK bietet umfangreiche Beratungsleistungen u. a. zu Rüstungskontrolle, Abrüstung, Nichtverbreitung, Krisenprävention und Friedenskonsolidierung an. Zu den Abnehmern gehören das Auswärtige Amt, das Bundesministerium der Verteidigung, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, der Europäische Auswärtige Dienst, die EU-Kommission, die Fraktionen und Ausschüsse des Deutschen Bundestages, die Vereinten Nationen und die Internationale Atom-Energie-Organisation, daneben auch Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, einschlägige Einrichtungen der Kirchen, die Hessische Landesregierung sowie für Außenpolitik zuständige Ressorts anderer Länder. Die Art der Beratungsleistung reicht dabei von Publikationen über Gespräche und Kommissionstätigkeiten bis zu Konferenzen. Zu letzteren zählen die Jahreskonferenzen, auf denen die HSFK Wissenschaft und Politik zusammenführt, und die ebenfalls jährlich stattfindenden deutsch-russischen Schlangenbader Gespräche.

Wissenschaftliche Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Neben den bereits erwähnten Jahreskonferenzen und den Schlangenbader Gesprächen haben HSFK-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Berichtszeitraum über 50 Konferenzen (mit-) veranstaltet. Seit 2009 finden die Frankfurter Gandhi-Gespräche statt, und seit 2010 werden in Zusammenarbeit mit der *Frankfurter Rundschau* regelmäßig Podiumsdiskussionen zu aktuellen politischen Themen durchgeführt.

HSFK-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen treten jährlich über 200 Mal in deutschen und ausländischen Medien auf. Unterstützt werden sie vom Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, das neben der klassischen Medien- und Öffentlichkeitsarbeit auch die Pflege von Außenkontakten, die Redaktion der Webseite und des zweisprachigen HSFK-Newsletters (mit derzeit ca. 3.200 Abonnenten), redaktionelle Aufgaben, die Organisation öffentlicher Veranstaltungen und Fundraising übernimmt. Seit 2010 tritt die HSFK auch in den sozialen Netzwerken Facebook und Twitter auf. In Zukunft soll das Social Media-Angebot um Audio-, Video- und Bildkanäle erweitert werden.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Das Forschungsprogramm der HSFK („Just Peace Governance“) ist für die Jahre 2011 bis 2015 im Anschluss an das vorhergehende Forschungsprogramm („Antinomien des demokratischen Friedens“, 2002 bis 2010) festgelegt worden. In den nächsten fünf Jahren werden überwiegend Gerechtigkeitskonflikte und deren Regelung auf den verschiedenen Analyseebenen erforscht. Besonderes Augenmerk wird auf der Rolle von Gerechtigkeitsansprüchen für die politische Praxis liegen. Dabei soll das Verhältnis des klassischen politologischen Konzepts des „Interesses“ zu moralischen Einstellungen der Akteure und zu kulturell verankerten Wertorientierungen aufgeklärt werden. Damit wird ein Brückenschlag zwischen einerseits den normativen Diskussionen der Politischen Theorie und andererseits den Debatten zum Verhältnis von Normen und Interessen in der empirischen Politikwissenschaft angestrebt.

Im neuen Forschungsprogramm wurde im Unterschied zum vorhergehenden auf einen eigenen Programmbereich für Synthesaufgaben verzichtet. Stattdessen gehören diese Aufgaben zur Arbeit aller Programmbereiche. Im Forschungsprogramm sind drei Querschnittsthemen festgelegt, die in den Programmbereichen I bis IV bearbeitet werden und so zur Vernetzung beitragen: „Interessen im Wandel“, „Ideen im Konflikt“ und „Governance-Institutionen“.

Auf der Jahreskonferenz 2014 soll eine Zwischenbilanz des Forschungsprogramms gezogen werden, um Forschungslücken aufdecken und mögliche Anschluss Themen diskutieren zu können. Anschließend sollen die entwickelten Ideen vom Forschungsrat zusammengeführt und im Jahr 2015 mit dem Wissenschaftlichen Beirat diskutiert werden. Anschließend wird von Forschungsrat und Vorstand ein Programmwurf ausgearbeitet, der 2016 als zustimmungsfähiges neues Forschungsprogramm dem Wissenschaftlichen Beirat vorgelegt werden soll.

Die Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“, die derzeit dem Programmbereich VI („Programmungebundene Forschung“) zugeordnet ist, soll zu einem eigenständigen Programmbereich ausgebaut werden, in dem Themen auf der lokalen Ebene erforscht werden. Damit würde, so die HSFK, die Systematik der forschenden Programmbereiche nach Analyseebenen vervollständigt werden.

Außerdem beabsichtigt die HSFK, ein Methodenreferat mit einer vollen Stelle aufzubauen. Bisher nimmt ein Methodenbeauftragter diese Funktion mit dem Deputat von maximal einer halben Stelle wahr. Zu dem erweiterten Aufgabenbereich sollen die umfassende methodische Weiterbildung des wissenschaftlichen Personals, die Beobachtung aktueller Entwicklungen in den sozialwissenschaftlichen Medien sowie die Qualitätskontrolle von Projektdesigns und zentralen wissenschaftlichen Publikationen gehören.

Angemessenheit der Ausstattung

Im Jahr 2011 betrug das Gesamtbudget der HSFK ca. € 4,1 Mio. Davon kamen € 2,7 Mio. (66 %) aus der institutionellen Förderung und € 1,3 Mio. (32 %) aus Drittmitteln (s. Anhang 3).

Die HSFK beschreibt die räumliche Ausstattung und die Anbindung an die Universität Frankfurt am Main als sehr gut und auch die sächliche Ausstattung als zufriedenstellend.

Die personelle Ausstattung wird als nicht voll ausreichend bezeichnet: Für die umfängliche Wahrnehmung ihrer Aufgaben sei eine Ausweitung des Personalbestandes notwendig. Im wissenschaftlichen Bereich strebt die HSFK eine Grundbesetzung der Programmbereiche I bis IV mit jeweils vier promovierten Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen und vier Promovierenden an. Um zur Erreichung dieses Ziels nicht zu stark von Drittmiteinnahmen abhängig zu sein, sollte daher nach Ansicht des Instituts mittelfristig die Anzahl der über die Grundausrüstung finanzierten Vollzeitstellen (ohne Leitung) in den Programmbereichen I bis IV von derzeit jeweils 2,5 auf 3 angehoben werden.

Der anvisierte Ausbau der Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ zu einem neuen Programmbereich wird ebenfalls Mehrbedarf an personeller Ausstattung mit sich führen. Die Forschungsgruppe „Normkonflikte im globalen Regieren“ ist derzeit mit zwei Promotionsstipendien ausgestattet. Damit das Projekt wie geplant durchgeführt werden kann, plant die HSFK, Drittmittel einzuwerben.

Für das Methodenreferat soll in Zukunft eine statt einer halben Stelle vorgesehen werden.

Die Verwaltung ist nach Angabe der HSFK ausreichend besetzt. Lediglich für die Öffentlichkeitsarbeit seien weitere Ressourcen hilfreich, ebenso für ein spezialisiertes Konferenz- und Gastforschersekretariat, um das Vorstandssekretariat zu entlasten. Für eine Lektoratsstelle sei eine Dreiviertelstelle notwendig.

3. Teilbereiche der HSFK

Programmbereich I: „Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten“ (2011: 4,65 Vollzeit-äquivalente [VZÄ] in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 3,3 VZÄ Promovierende)

Entwicklung in den letzten Jahren

In diesem Programmbereich werden internationale Beziehungen, die Außen- und Sicherheitspolitik von Staaten und deren Interaktion erforscht. Im bisherigen Forschungsprogramm „Antinomien des Demokratischen Friedens“ wurden Fragen der Rüstungskontrolle, Abrüstung, Nichtverbreitung, Rüstungs- und Militärpolitik bearbeitet; der empirische Schwerpunkt lag auf den Politiken westlicher Demokratien.

Die Kernprojekte im neuen Forschungsprogramm „Just Peace Governance“ untersuchen Gerechtigkeitskonflikte zwischen Staaten. Rüstungskontrolle bleibt dabei ein zentrales Thema. Daneben wird der Machtwandel im internationalen System beleuchtet. Es werden die Risiken einer neuen Großmächterivalität sowie die Konflikthaftigkeit und Regelungsmöglichkeit von eingeschränkter staatlicher Souveränität untersucht.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden unter anderem zwei Monografien, zehn Aufsätze in begutachteten Zeitschriften, 42 Aufsätze in Sammelwerken sowie 32 Transferpublikationen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte) veröffentlicht.

Ein wichtiges Ergebnis im bisherigen Forschungsprogramm war der Befund, dass die Beziehung zwischen Demokratie und Rüstungskontrolle relativ schwach und indirekt ist: Eine demokratietypische, humanitäre liberale Ideologie kann für eine Rüstungspolitik, die sich gegen Nichtdemokratien richtet, vereinnahmt werden, umgekehrt aber auch Abrüstungsvorschläge rechtfertigen. Meist handelt die Bürokratie gemäß der öffentlichen Meinung. Falls sie sich jedoch an der Weltmachtrolle ihres Landes orientiert, wird die öffentliche Meinung in der Regel vernachlässigt.

Generell sind demokratische Staaten Ergebnissen der HSFK zufolge an der Sicherheit ihrer Soldaten interessiert. So werden Rüstungsausgaben häufig damit gerechtfertigt, Opfer zu vermeiden. In der Öffentlichkeit sehen sich Soldaten hingegen unzureichend wertgeschätzt. Dies hängt nach Befunden der HSFK unter anderem damit zusammen, dass aufgrund der Transformation des internationalen Systems der Auftrag sowohl für die Gesellschaft, als auch für die Soldaten selbst regelmäßig schwer zu erkennen ist.

Weiterhin gelang es der HSFK, im Rahmen theoretischer Arbeiten zu „demokratischen Kriegen“ eine Typologie demokratischer Staaten vorzunehmen, nach der sich eher legalistische und eher nationalistische/bündnisorientierte Demokratien unterscheiden lassen.

Im neuen Forschungsprogramm konnte gezeigt werden, dass sich Gerechtigkeitskonflikte konstruktiv auf die Normdynamik in Bezug auf internationale Rüstungskontrollregime auswirken können, wenn solche Konflikte entweder zwischen Industrieländern ausgetragen werden oder wenn frontenübergreifend Lösungen gesucht werden. Ist letzteres nicht der Fall, führt dies bei globalen Nord-Süd-Konflikten zu einer Blockade.

Arbeitsplanung

Auch wenn nichtstaatliche Akteure an Einfluss gewinnen, bestimmen vor allem die Großmächte die Weltpolitik. Dabei steigen neue Mächte wie China, Indien und Brasilien auf, und etablierte, westlich geprägte Governance-Strukturen werden in Frage gestellt. Die neuen Arbeitsschwerpunkte sollen diesen Veränderungen Rechnung tragen. Die Verlagerung politischer Gewichte nach Asien wird eine Rolle spielen, außerdem die Bedingungen für das Gelingen globaler Regulierungsversuche im Spannungsfeld zwischen Humanitarismus und staatlicher Souveränität sowie der Zusammenhang von Gerechtigkeit und Compliance.

Programmbereich II: „Internationale Organisationen und Völkerrecht“ (2011: 3,0 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,5 VZÄ Promovierende)

Entwicklung in den letzten Jahren

In diesem Programmbereich werden die institutionellen Bedingungen gerechten Friedens erforscht. Im Forschungsprogramm „Antinomien des demokratischen Friedens“ wurde die Aufgabe internationaler Organisationen bei der Durchsetzung und Stabilisierung demokratischer Friedfertigkeit in den Blick genommen. Im Rahmen des neuen Forschungsprogramms „Just Peace Governance“ wird untersucht, wie sich widerstreitende Gerechtigkeitsansprüche und Versuche ihrer Befriedung darauf auswirken, inwieweit Konflikte überwunden und die Einhaltung vereinbarter Regeln erreicht werden können. Über den Wissenschaftler, der den Bereich seit April 2009 leitet, ist der Programmbereich II an den Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Universität Frankfurt am Main angebunden.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden unter anderem drei Monografien, 14 Aufsätze in begutachteten Zeitschriften, 46 Aufsätze in Sammelwerken sowie 18 Transferpublikationen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte) veröffentlicht.

Im Rahmen des bisherigen Forschungsprogramms wurde die friedensfördernde Leistung interdemokratischer Institutionen herausgearbeitet. Daneben konnte gezeigt werden, dass die Integration neuer Mitgliedsstaaten in die NATO und die EU häufig die Handlungsmöglichkeiten der Regierungen erweitert und gleichzeitig die parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen geschwächt hat.

Im Rahmen des neuen Forschungsprogramms wurde der normative Status der „Responsibility to Protect“ (R2P) untersucht. Den Analysen der HSFK zufolge wird die R2P auf drei Arten interpretiert: als völkerrechtliche Norm, als moralische Norm und als Norm im Entstehen („emerging norm“). Weiterhin wurde untersucht, unter welchen Bedingungen Befürworter der multilateralen Kooperation ohne Unterstützung eines dominanten Hegemons zusammenarbeiten oder einen solchen sogar ausschließen.

Arbeitsplanung

In den kommenden Jahren soll der Beitrag globaler Governance-Institutionen zu „Just Peace Governance“ genauer bestimmt werden. Drei zentrale Probleme sollen im Fokus stehen: Verhältnis von institutioneller Gerechtigkeit und institutioneller Effektivität, Verhältnis von Gerechtigkeitsansprüchen und institutionellen Konflikten, Verhältnis von Gerechtigkeitsargumenten und insti-

tutionellem Wandel. In den Kernprojekten soll dabei erstens das Verhältnis zwischen institutionellem Wandel und internationalen Machtverschiebungen untersucht werden, zweitens die Frage, im welchem Maße die Mitsprachemöglichkeiten regionaler Akteure bei der Interpretation globaler Normen ihre Bereitschaft zu deren Akzeptanz erhöhen, und drittens die Entscheidungsregeln in internationalen Organisationen in Bezug auf die Entwicklung von Gerechtigkeitskonzepten.

Programmbereich III: „Private Akteure im transnationalen Raum“ (2011: 3,7 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,5 VZÄ Promovierende)

Entwicklung in den letzten Jahren

Dieser Programmbereich wurde 2009 neu eingerichtet. Er untersucht das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeit und Frieden im transnationalen Raum im Hinblick auf die Frage, wie sich die Anerkennung oder Verletzung von Gerechtigkeitsansprüchen nichtstaatlicher Akteure auf die Herstellung eines dauerhaften Friedens auswirken.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden unter anderem drei Monografien, zwölf Aufsätze in begutachteten Zeitschriften, 37 Aufsätze in Sammelwerken sowie 14 Transferpublikationen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte) veröffentlicht.

Zu den Maßnahmen, mit denen Unternehmen zu Frieden und Sicherheit in Konfliktregionen beitragen können, gehören nach Analysen der HSFK lokale Entwicklungsprojekte und Anti-Korruptionsmaßnahmen. Der Erfolg hängt jedoch stark von anderen Faktoren ab, wie etwa von Aktivitäten der Zivilgesellschaft, einer proaktiven Politik im Heimatstaat und der Verfügbarkeit verlässlicher staatlicher Partner.

Weiterhin konnten wichtige Ergebnisse im Bereich neuer Governance-Ansätze unter Beteiligung nichtstaatlicher Akteure erzielt werden. In einem interdisziplinären Projekt mit der Technischen Universität Darmstadt wurden die Potenziale und Risiken eines Fusionsreaktors analysiert.

Arbeitsplanung

Die Rolle von Unternehmen im transnationalen Raum soll detaillierter untersucht werden, insbesondere im Zusammenhang mit dem konfliktträchtigen Abbau natürlicher Ressourcen, außerdem die Rolle von religiösen Akteuren, die sowohl als Polarisierer als auch als Vermittler in globalen Governance-Prozessen auftreten können. Weiterhin soll ermittelt werden, inwieweit die zumeist vorgenommene Kriminalisierung nichtstaatlicher Gewaltakteure zur Lösung von Konflikten beiträgt oder eine solche behindert.

Programmbereich IV: „Herrschaft und gesellschaftlicher Frieden“ (2011: 5,9 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,9 VZÄ Promovierende)

Entwicklung in den letzten Jahren

Dieser Programmbereich wurde 2009 neu eingerichtet. Er beschäftigt sich mit den innergesellschaftlichen und innerstaatlichen Grundlagen von „Just Peace Governance“. Dabei wird die Trias „Demokratie–Rechtsstaat–Gute Regierungsführung“ angesichts der sichtbaren Grenzen ihrer

praktischen Umsetzung, der Virulenz alternativer Ordnungsvorstellungen und internationaler Machtverschiebungen in Frage gestellt. Alternative Ordnungsvorstellungen werden auf ihre Kompatibilität mit westlich-liberalen Konzepten und ihre Folgen geprüft.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden unter anderem zehn Monografien, 14 Aufsätze in begutachteten Zeitschriften, 49 Aufsätze in Sammelwerken sowie 22 Transferpublikationen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte) veröffentlicht.

Ein Vergleich mehrerer formal-demokratischer Länder im Hinblick auf politische, kulturelle und sozioökonomische Bestimmungsfaktoren von Gewalt zeigte, dass Armut und Ungleichheit nicht per se als notwendige Bedingungen hoher Gewalt gelten können. Stattdessen konnte die prominente Rolle von oligarchischer Herrschaft, Patron-Klient-Beziehungen und rentenökonomischen Strukturen aufgeklärt werden. Die These, dass ein stabiler Frieden nach Bürgerkriegen den Aufbau einer Demokratie erfordert, wurde kritisch überprüft. Außerdem konnte gezeigt werden, dass externe Mächte auch dann zu einer Demokratisierung beitragen können, wenn die staatlichen Strukturen nicht von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Weiterhin wurde die Demokratieförderungspolitik Deutschlands und der USA in den Blick genommen. Trotz weitreichender Unterschiede weisen sich beide durch ein Muster „alternativ konditionierter Doppelstandards“ aus: Gegenüber nicht-demokratischen Regierungen werden eigene Interessen über das Demokratisierungsgebot gestellt, während sie gegenüber demokratisch legitimierten Regierungen aufgrund des normativen Verbots einer offenen Konfrontation zurückgestellt werden.

Arbeitsplanung

In den kommenden Jahren wird sich dieser Programmbereich mit Gerechtigkeitskonflikten in der Nord-Süd-Interaktion und innergesellschaftlichen Gerechtigkeitskonflikten befassen. Es soll empirisch untersucht werden, was geschieht, wenn die Vorstellung von der liberalen Demokratie als einziger gerechter politischer Ordnung mit abweichenden Vorstellungen über angemessene Normen und Institutionen und der Forderung nach selbstbestimmter politischer Entwicklung kollidiert. In einem Vergleich zwischen verschiedenen Regionen Indonesiens und der Philippinen soll untersucht werden, welche Akteure auf welchen normativen Grundlagen und in welcher Weise Gewalt ausüben und welche Rolle Gewalt bei der Sicherung allgemeiner Regelbefolgung spielt.

Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Analyse der globalen Machtverschiebung und alternativer innerer Ordnungsmodelle liegen. Dabei werden Russland, China und die Türkei als drei Repräsentanten solcher alternativer Modelle eine wichtige Rolle spielen.

Programmbereich V: „Information und Wissenstransfer“ (2011: 1,35 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 3,1 VZÄ im Servicebereich)

Entwicklung in den letzten Jahren

In diesem Programmbereich sind die Bibliothek, das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie wissenschaftliche Service- und Beratungsleistungen zusammengeführt, die nicht unmittelbar aus der Forschungsarbeit der übrigen Programmbereiche hervorgehen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Transfer von Forschung.

Im Jahr 2010 wurde das „Akademische Friedensorchester Nahost“ (APOME) zur Förderung von Abrüstung und Rüstungskontrolle im Nahen Osten eingerichtet. Es entwickelte sich aus dem Projekt „Multilaterale Studiengruppe zur Errichtung einer Raketenfreien Zone im Nahen Osten“ (MSG). Die Finanzierung des APOME ist bis mindestens 2014 gesichert.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2009 bis 2011 wurden unter anderem eine Monografie, sechs Aufsätze in Sammelwerken sowie zehn Transferpublikationen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte, Policy Briefs) veröffentlicht.

Im Rahmen des APOME und der vorangegangenen MSG wurden zwei Zyklen von Konferenzen an wechselnden Orten abgehalten, an denen Experten aus allen Ländern der Konfliktregion teilnahmen. Während der Konferenzen werden Hintergrundpapiere der Expertengruppen diskutiert; sie stellen die Grundlage für die „Policy Briefs for the Middle East Conference on a WMD/DVs Free Zone“ dar.

Die HSFK ist Mitherausgeber des jährlichen Friedensgutachtens. Dieses ist das unabhängige gemeinsame Jahrbuch der Institute für Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik Deutschland. Im Friedensgutachten werden wissenschaftliche Ergebnisse gebündelt und für Politik und Öffentlichkeit aufbereitet. Es enthält auch Empfehlungen für die Friedens- und Sicherheitspolitik in Deutschland und Europa. Der Schwerpunkt des Friedensgutachtens 2010 lag auf Afghanistan.

Ebenfalls jährlich werden die Schlangenbader Gespräche zu Themen der Außen- und Sicherheitspolitik von der HSFK und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und mit verschiedenen russischen Partnern veranstaltet. Dabei sind Teilnehmer aus Politik, Diplomatie, Wissenschaft, Wirtschaft, Journalismus und Militär vertreten.

Programmbereich VI: „Programmungebundene Forschung“ (2012: 2,25 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,5 VZÄ Promovierende)

Entwicklung in den letzten Jahren

In diesem Programmbereich können, wie vom Wissenschaftsrat empfohlen (s. Kapitel 6), Forschungsvorhaben zu neuen Themen und Theorien umgesetzt werden. Derzeit gibt es zwei Forschungsgruppen.

Im Juli 2012 nahm die Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ (2 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1 VZÄ Promovierende), die zunächst für drei Jahre über das Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurde, ihre Arbeit auf. Sie führt ethnologische Studien über kulturelle Bedingungen von Konflikten und deren Bearbeitung mit dem Ziel durch, die kulturelle Varianz und die Widerstandsfähigkeit kultureller Eigenständigkeiten zu verstehen, um Konfliktausbrüche besser eingrenzen zu können.

Im Dezember 2011 nahm die Forschungsgruppe „Normkonflikte im globalen Regieren“ (0,25 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 0,5 VZÄ Promovierende) ihre Arbeit an der HSFK auf. Sie forscht zur Umstrittenheit internationaler Normen auf der internationalen, regionalen und nationalen Ebene und daran, wie diese Umstrittenheit zur Stärkung oder Schwächung von Normen beitragen kann. Die Arbeitshypothese ist dabei, dass Konflikte um die An-

wendung einer Norm deren Stabilität bestärken können, während Konflikte um die Normgeltung zu ihrer Schwächung beitragen.

Arbeitsergebnisse

Aufgrund der kurzen Zeitdauer seit Einrichtung der Forschungsgruppen liegen noch keine umfassenden Arbeitsergebnisse zu den laufenden Projekten vor.

Arbeitsplanung

Die Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ wird sich Initiativen zur Reformierung des Sicherheitssektors (SSR) widmen. Dazu sollen verschiedene Länderfallstudien angefertigt und systematisch verglichen werden. Im Fokus steht die Frage, inwieweit die Normenkodizes globaler SSR-Akteure in kulturell verschiedenen Zielkontexten anschlussfähig sind und in welchem Verhältnis lokale Vorstellungen zum globalen Normenkatalog stehen. Mittelfristig ist geplant, die Forschungsgruppe zu einem eigenständigen Programmbereich auszubauen.

Die Forschungsgruppe „Normkonflikte im globalen Regieren“ plant interne Querschnitts-Workshops zu Kontestation, Normenkonkurrenz und kulturell basierten Normkonflikten. Ziel ist es, spezifische Strategien für die Institutionalisierung von Kontestationsprozessen zu entwickeln, mit denen Verfallsspiralen verhindert werden können.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Die HSFK arbeitet eng mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main zusammen; seit 1997 besteht ein Kooperationsabkommen. Zwei Programmbereichsleiter und eine Forschungsgruppenleiterin der HSFK sind derzeit gemeinsam berufen. Am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ ist die HSFK mit vier *Principal Investigators* beteiligt.

Der Masterstudiengang „Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung“ wurde gemeinsam von HSFK, Universität Frankfurt am Main und Technischer Universität (TU) Darmstadt entwickelt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der HSFK lehren regelmäßig im Rahmen dieses Studiengangs, nehmen Prüfungen ab und betreuen Abschlussarbeiten.

Die Mehrzahl der Praktikumsplätze und Hilfskraftstellen wird an Studierende der Universität Frankfurt am Main vergeben. Die meisten Promovierenden der HSFK sind bei der Promotionskommission des Fachbereichs 3 der Universität Frankfurt am Main gemeldet. Das Promovierendenkolloquium der HSFK ist als Modul des Internationalen Graduiertenprogramms des Exzellenzclusters anerkannt.

Eine längerfristige Zusammenarbeit mit dem Ostasienzentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main ist im Aufbau. Für die Zukunft ist ein Wissenschaftscampus zum Thema „Gerechtigkeit“ in der Planung.

Auch mit der TU Darmstadt unterhält die HSFK weitreichende Kooperationen. Ein Programmbereichsleiter ist gemeinsam mit der TU Darmstadt berufen, und in einem Projekt des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ arbeiten Forscher der TU Darmstadt, der Universität Frankfurt am Main und der HSFK zusammen. Seit 2008 führt die HSFK mit der

IANUS-Gruppe der TU Darmstadt ein gemeinsames Forschungsprojekt zur „Proliferationsresistenten Gestaltung von Fusionsreaktoren“ durch.

Weitere Kooperationen mit Hochschulen bestehen mit der Universität Hamburg im Rahmen des Masterstudiengangs „Peace and Security Studies“ und mit der Universität Marburg. Für die FernUniversität Hagen wird ein Studienbuch zum Thema „Transnationales Regieren“ erstellt.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

In Deutschland kooperiert die HSFK mit anderen führenden Friedensforschungsinstituten zur Erstellung des jährlichen Friedensgutachtens. Für die ebenfalls jährlichen Schlangenbader Gespräche arbeitet sie mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Konrad-Adenauer-Stiftung zusammen. Seit einiger Zeit besteht eine Partnerschaft mit zwei Leibniz-Instituten, dem German Institute of Global and Area Studies (GIGA) und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Im Dezember 2011 wurde der gemeinsame SAW-Antrag „Contested World Orders“ mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt. Die HSFK strebt an, die Zusammenarbeit mit GIGA und WZB weiter zu intensivieren und mittelfristig einen Forschungsverbund zum Thema „Frieden und Konflikt“ zu initiieren. Weitere Kooperationsbeziehungen bestehen u. a. mit der Hertie School of Governance in Berlin, der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP).

Über das 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union war die HSFK an zwei Konsortien beteiligt, mit dem Projekt RECON (Reconstituting Democracy in Europe, 2007–2011) und der deutschen Fallstudie im Projekt EDUMIGROM (Ethnic Differences in Education and Diverging Prospects for Urban Youth in an Enlarged Europe, 2008–2011).

In den USA unterhält die HSFK seit vielen Jahren Kooperationen mit dem Peace Studies Program der Cornell University und dem James Martin Center des Monterey Institute for International Studies am Middlebury College.

Weitere Kooperationen, Netzwerke und Gastaufenthalte

HFSK-Beschäftigte sind am Forschungsverbund „Religion und Konflikt“ der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e. V. (FEST) und am DFG-geförderten Netzwerk „Externe Demokratisierungspolitik“ beteiligt.

Im Zeitraum von 2009 bis 2011 waren 23 Forscher und Forscherinnen länger als drei Monate zu Gast an der HSFK. Zehn Beschäftigte der HSFK haben im selben Zeitraum einen mindestens dreimonatigen Aufenthalt an einer anderen Einrichtung verbracht.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Am 1. Januar 2012 waren an der HSFK 24 Personen (20,1 VZÄ) in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen sowie 15 (15 VZÄ) Stipendiaten und Stipendiatinnen (Promovierende mit Stipendien) beschäftigt. Vier Personen (3,1 VZÄ) waren im Servicebereich (Bibliothek und Öffentlichkeitsarbeit) tätig, ebenfalls vier Personen (3,0 VZÄ) in der Administration. Daneben arbeiteten 18 studentische Hilfskräfte (3,6 VZÄ) sowie ein Auszubildender am Institut (s. Anhang 4).

Von den 24 in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen Tätigen waren 42 % befristet beschäftigt; der Anteil von Frauen betrug 33 %. Bei den mit Stipendium Promovierenden (alle befristet beschäftigt) waren 73 % Frauen (s. Anhang 5).

Zwei Programmbereichsleiter sind gemeinsam mit der Universität Frankfurt am Main berufen, ein weiterer mit der TU Darmstadt. Mittelfristig strebt die HSFK an, die beiden Forschungsgruppen aus Programmbereich VI, die beide von Wissenschaftlerinnen geleitet werden, zu eigenständigen Programmbereichen auszubauen. Weitere Änderungen auf Leitungsebene stehen derzeit nicht an. Die Position der Verwaltungsleitung soll aufgewertet werden (vgl. Kapitel 1).

Der Vorstand hat eine prospektive Personalplanung bis 2016 entworfen, die insbesondere den Frauenförderplan berücksichtigt. Für das wissenschaftliche Personal stehen finanzielle Mittel zur Weiterbildung zur Verfügung, auch werden regelmäßig Methodenkurse, Medientraining und ein Fortbildungsprogramm für Wissenschaftlerinnen (gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main) angeboten.

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Frauen sind auf den höheren Hierarchieebenen und auf unbefristeten Positionen unterrepräsentiert. Die HSFK hat sich das Ziel gesetzt, dies zu ändern. So dienen beispielsweise die Forschungsgruppen nach Angaben des Instituts ausdrücklich auch dazu, Frauen Leitungspositionen zu öffnen. Für ihre Personalpolitik erhielt die HSFK 2010 das TOTAL E-QUALITY-Prädikat.

Laut eigener Aussage fordert die HSFK gezielt Frauen direkt auf, sich auf geeignete Stellen zu bewerben. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen können, um sich für Leitungsaufgaben zu qualifizieren, an speziellen Förderprogrammen teilnehmen. Die Frauenbeauftragte verfügt seit 2010 über ein eigenes Budget, um Weiterbildungen oder auch individuelles Coaching zu finanzieren. Seit Juli 2012 ist die HSFK zudem Kooperationspartner des Frankfurter „Career Support – Training für Wissenschaftlerinnen“.

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, hat die HSFK Vertrauensarbeitszeit eingeführt. Die Präsenzpflcht für wissenschaftlich Beschäftigte beträgt vier Tage, d. h. einen Tag pro Woche kann von zu Hause gearbeitet werden. Es wurden Möglichkeiten der Telearbeit eingerichtet, und Gremien sollen zu familienfreundlichen Zeiten tagen. Es besteht die Möglichkeit, von Voll- auf Teilzeit und umgekehrt zu wechseln. Promovierende mit Stipendium erhalten Zuschüsse zu den Betreuungskosten ihrer Kinder.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die HSFK hat sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler umfassend auszubilden und nicht nur auf die Hochschullaufbahn vorzubereiten. Daher ermöglicht sie ihnen Lehrgänge, strukturierte Praxis und betreutes „Learning on the job“, um Fähigkeiten in der Medienarbeit, der praxisnahen Analyse und Beratung, im Einwerben von Drittmitteln und beim öffentlichen Auftritt zu fördern.

In den Jahren 2009, 2010 und 2011 wurden an der HSFK 28, 39 und 40 Magister-, Diplom- und Masterarbeiten abgeschlossen. Daneben nimmt die HSFK regelmäßig Praktikanten und Praktikantinnen auf. Diese werden jeweils einem Programmbereich zugeordnet und erhalten einen persönlichen Betreuer bzw. eine persönliche Betreuerin.

Die Betreuung der Promovierenden ist verbindlich in einer Richtlinie geregelt, Rechte und Pflichten werden in einem Betreuungsvertrag festgehalten. Die meisten Promovierenden erhalten ein Stipendium der HSFK. Die maximale Finanzierungsdauer beträgt vier Jahre. Zur Überbrückung kann das Stipendium nach Abgabe der Dissertation sechs Monate weitergezahlt werden. Die in jüngster Zeit aufgekommene Diskussion über den Status von Stipendien hat auch in der HSFK zu einer Neubewertung geführt. Ein neues Konzept ist zwischen Vorstand Promovierenden im Gespräch und soll bis Ende des ersten Quartals 2013 verabschiedet werden.

Promovierende erhalten die Möglichkeit, an Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen oder auswärtige Forschungsaufenthalte zu absolvieren. Sie müssen ein Dissertations-Exposés vorstellen und verteidigen, jedes Jahr im Doktorandenkolloquium vortragen und mit Ausnahme des ersten Jahres mindestens einmal jährlich publizieren, unter anderem in einer der HSFK-Reihen; im letzten Jahr gilt die Dissertation als Publikation.

Die Gesamtzahl von Promovierenden an der HSFK schwankt meist zwischen 15 und 20. Im Zeitraum von 2009 bis 2011 wurden elf Personen promoviert. Die durchschnittliche Promotionsdauer liegt bei etwas über fünf Jahren.

Die Regelungen zu Beschäftigung und Betreuung von Postdocs sind ebenfalls in einer Richtlinie festgeschrieben. Postdocs werden grundsätzlich zunächst befristet angestellt. Neun Monate vor Ablauf der Vertragsfrist bzw. zwölf Monate vor Ablauf der letzten möglichen Befristung entscheidet der Vorstand über die Vertragsverlängerung oder -entfristung.

Postdocs an der HSFK übernehmen Funktionen im Institut, entwerfen und leiten Projekte, werden unter Anleitung in die Medienarbeit und Politikberatung einbezogen und beteiligen sich an der Lehrtätigkeit an den Partneruniversitäten. Die Programmbereichsleiter, mit denen einmal jährlich ein Statusgespräch stattfindet, sind dafür verantwortlich, dass den Postdocs ausreichend Spielraum für karriererelevante Arbeiten zugestanden wird. Für ein abschließendes Buchprojekt steht den Postdocs ein sechsmonatiges Sabbatical zu. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an Weiterbildungsmaßnahmen oder Beratungen teilzunehmen.

Seit der letzten Evaluierung wurden vier Habilitationen erfolgreich abgeschlossen. Drei Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen der HSFK wurden auf W3-Stellen, vier auf W2-Stellen berufen, wobei eine Wissenschaftlerin (W3-Professur im Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ der Universität Frankfurt am Main) der HSFK als Forschungsgruppenleiterin erhalten blieb. Ein Ruf eines weiteren Mitarbeiters auf eine Juniorprofessur konnte durch ein Gegenangebot der HSFK abgewehrt werden.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Für Beschäftigte im wissenschaftsstützenden Bereich werden regelmäßig Weiterbildungen angeboten. Die ehemalige Verwaltungsleiterin (beschäftigt bis 5/2012) war und eine weitere Mitarbeiterin der Verwaltung ist von der Industrie- und Handelskammer zur Ausbildung befugt. Seit 2010 gibt es an der HSFK einen Ausbildungsplatz für den Beruf Bürokauffrau / Bürokaufmann. Die Ausbildung dauert drei Jahre und ist dual gegliedert. Mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) wurde dazu ein Austauschprogramm vereinbart.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Die regelmäßige interne Leistungsbewertung erfolgt durch den Vorstand auf der Grundlage der quantitativen Leistungsverpflichtungen und Zielvereinbarungen, die mit jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin gemäß Betriebsvereinbarung getroffen werden. Im Rahmen einer leistungsbezogenen Mittelvergabe werden 50 % der Overheads eingeworbener Drittmittel dem jeweiligen Programmbereich zur Verfügung gestellt. Daneben können Reisemittel sowie Zuschüsse zu Konferenzteilnahmen und Druckkosten leistungsbezogen vergeben werden.

Um die Qualität der Forschungsprojekte zu sichern, werden Projektideen in einem iterativen Verfahren in den Programmbereichen, im Forschungsrat, im Vorstand und mit dem Wissenschaftlichen Beirat diskutiert und entwickelt. Publikationen in den HSFK-Reihen (HSFK-Reports, *PRIF Reports*, HSFK-Standpunkte), Beiträge zum Friedensgutachten und Manuskripte für die eigene Buchreihe beim Nomos Verlag werden intern von Kollegen und Kolleginnen gegengelesen; letztere werden zusätzlich von zwei externen Sachverständigen geprüft. Die endgültige Entscheidung über die Veröffentlichung liegt beim Vorstand.

Die HSFK hat die Regelungen der DFG zur guten wissenschaftlichen Praxis implementiert. Seit 2010 gibt es einen Ombudsmann, der auch Mitglied des Forschungsrats ist.

Qualitätsmanagement durch den Wissenschaftlichen Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat tagt einmal jährlich. Er prüft die Leistungen des vergangenen Jahres und die Planung der HSFK. Die Ergebnisse, darunter insbesondere die Bewertung des Programmbudgets, und entsprechende Empfehlungen werden in einem Bericht an den Stiftungsrat festgehalten.

Der Wissenschaftliche Beirat ist intensiv in die Programmentwicklung eingebunden, diskutiert Entwürfe des Forschungsprogramms (s. o.), beurteilt geplante Forschungsprojekte und nimmt zu Ergebnissen und Publikationen Stellung. Weiterhin überwacht er die Personalpolitik mit besonderem Augenmerk auf Nachwuchsförderung und Gleichstellung der Geschlechter.

Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Die HSFK führt zu den Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. Stellungnahme des Wissenschaftsrats vom 20. Mai 2005) Folgendes aus:

Reduzierung des Lehrdeputats der Programmbereichsleiter auf zwei bzw. vier Semesterwochenstunden: Dies wurde vollständig umgesetzt.

Formeller Kooperationsvertrag/gemeinsame Berufungen: Entsprechende Kooperationsverträge bestehen mit der Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt. Es gibt drei gemeinsame Berufungen mit diesen beiden Universitäten.

Räumliche Ausstattung/Campus Westend/Kooperationsbeziehungen Universität Frankfurt am Main: Die räumlichen Verhältnisse wurden nach Angaben der HSFK entscheidend verbessert. Ein Angebot der Universität Frankfurt am Main, auf den neuen Campus Westend zu ziehen, wurde 2007 als finanziell unattraktiv abgelehnt. Stattdessen mietete das Institut ein Gebäude in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs Frankfurt am Main an, das neben einer ausreichenden Bürofläche zusätzlich Räume für Sitzungen oder Veranstaltungen und für die Bibliothek bietet. Eine

langfristige Vertragsbindung führte zu einem Mietzins, der unter demjenigen für das frühere Gebäude liegt. Innerhalb des Hauses bestand eine Erweiterungsoption, die seit 2012 genutzt wird. Die Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt am Main ist laut HSFK trotz der räumlichen Trennung angesichts des ausgezeichneten öffentlichen Nahverkehrs in keiner Weise beeinträchtigt.

Ausbalancierung dissertationsbezogene Arbeiten/andere Tätigkeiten: Die Anzahl der Pflichtpublikationen der Promovierenden wurde um eine Publikation in den Reihen der HSFK vermindert. Die Promovierenden müssen nun jedes Jahr, mit Ausnahme des ersten, eine Publikation vorweisen, davon eine in einer der HSFK-Reihen (s. Kapitel 5). Die Richtlinien für Promovierende und Postdocs sehen ausdrücklich vor, dass den karrierebezogenen Arbeiten hinreichend Zeit eingeräumt werden muss.

Verringerung des Altersdurchschnitts der Leitungspersonen: Diese Empfehlung wurde durch die Neuberufungen eingelöst und ist in die langfristige Personalplanung der HSFK eingebaut.

Verstärkung des Personals der zentralen Dienste: Der Personalbestand in der Verwaltung und in der Öffentlichkeitsarbeit wurde um jeweils 50 Prozent erhöht.

Befristete Wissenschaftlerstellen für mindestens 50 Prozent des wissenschaftlichen Personals: Diese Empfehlung wurde nach Angaben der HSFK vollständig umgesetzt.

Einrichtung einer Gastprofessur: Diese Empfehlung konnte nur teilweise realisiert werden. Es gelang, jedes Jahr Gastforscher über Drittmittel oder über Finanzierungsergänzungen in die HSFK einzuladen. Durch die Vereinbarung mit dem Ostasienzentrum der Universität Frankfurt am Main erwartet die HSFK, 2013 eine Gastprofessur für einen chinesischen Wissenschaftler besetzen zu können.

Übergang der Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn an eine andere Einrichtung: Die Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn wurde am 31.12.2007 endgültig abgewickelt. Ihre Aufgaben wurden der Deutschen Stiftung Friedensforschung übertragen.

Änderung der Zusammensetzung des Stiftungsrats mit dem Eintritt in die Leibniz-Gemeinschaft: Die Satzung wurde dem neuen Status der HSFK gemäß geändert.

Veröffentlichungen in englischsprachigen Zeitschriften: Die HSFK veröffentlichte seit der letzten Evaluierung kontinuierlich in englischsprachigen Zeitschriften. Sie platzierte Aufsätze in den führenden Fachzeitschriften wie International Organisation (2009), Journal of Conflict Resolution (2006), Review of International Studies (2005, 2012), Security Dialogue (2011, 2012) oder Security Studies (2009).

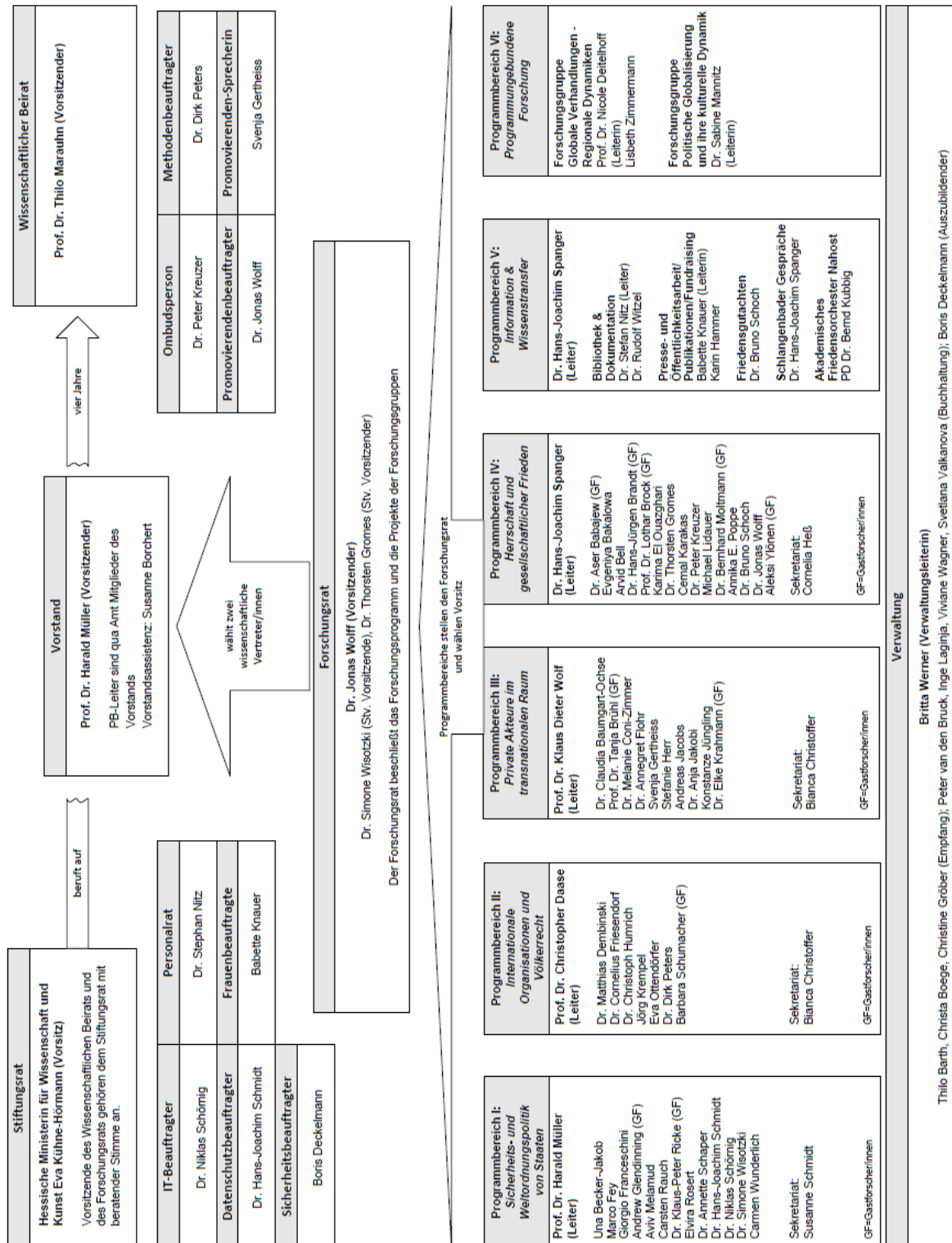
Externe Begutachtungen von Monografien in der eigenen Reihe: Die Manuskripte für die HSFK-Reihe beim Nomos Verlag werden von zwei externen Gutachtern beurteilt. Die Entscheidung über die Annahme trifft der Vorstand.

Projekte, in denen neue Arbeitsrichtungen exploriert werden: Im Programmbereich VI erproben zwei Forschungsgruppen neue Forschungsansätze und -richtungen.

Anhang 1

Organigramm

Stand: 31.12.2011



Anhang 2

Publikationen der HSFK

	2009	2010	2011
Gesamt	118 (54)	165 (75)	159 (64)
Monografien	5 (2)	9 (3)	5 (1)
davon begutachtet	2 (1)	6 (2)	4 (1)
davon „Studien der HSFK“ bei Nomos ¹	1	4	3
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	9 (5)	7 (4)	6
davon begutachtet	2 (2)	5 (4)	2
davon „Studien der HSFK“ bei Nomos	--	1	1
Aufsätze in begutachteten Zeitschriften	17 (12)	12 (7)	20 (14)
Aufsätze in Sammelwerken	52 (22)	67 (35)	57 (15)
davon begutachtet	8 (7)	28 (23)	15 (3)
davon in „Studien der HSFK“ bei Nomos	--	4	7
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	7 (3)	26 (10)	27 (9)
Arbeits- und Diskussionspapiere, HSFK-Arbeitspapiere	4 (3)	12 (9)	8 (8)
davon begutachtet	3 (3)	1 (1)	--
Transferpublikationen			
HSFK-Reports/ <i>PRIF Reports</i>	18 (7)	20 (7)	20 (11)
HSFK-Standpunkte	6	12	10
Policy Briefs	--	--	6 (6)
Anzahl der Veröffentlichungen pro VZÄ „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ (ohne Promovierende)	7,68 (VZÄ 15,35)	9,21 (VZÄ 17,90)	8,90 (VZÄ 17,85)

In Klammern ausgewiesen: Anzahl nicht deutschsprachiger Publikationen

¹ Hinweis zum Review-Verfahren von Dissertationen, die in der Reihe „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ erscheinen: Die Dissertationsgutachten der Promotionsbetreuer bzw. -betreuerinnen werden hier als externe Gutachten gewertet. Alle übrigen Veröffentlichungen in der Reihe unterliegen einem externen Begutachtungsverfahren.

Anhang 3

Erträge und Aufwendungen

Erträge		2009			2010			2011 ¹⁾		
		T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾
Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)		3404			3579			4110		
I.	Erträge (Summe I.1., I.2. und I.3)	3322	100,0		3505	100,0		4029	100,0	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	2486	74,9		2512	71,7		2731	67,8	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL									
1.1.1	davon erhalten auf Grundlage des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens (SAW-Verfahren) ⁴⁾									
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL									
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	836	25,1	100,0	993	28,3	100,0	1297	32,2	100,0
2.1	DFG	241		29,9	293		29,5	154		11,9
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren) ⁴⁾									
2.3	Bund, Länder	215		25,7	422		42,5	190		14,6
2.4	EU	42		5,0	45		4,5	169		13,0
2.5	Wirtschaft									
2.6	Stiftungen (ggf. nach Herkunftsquellen weiter aufschlüsseln)	189		22,6	133		13,5	-9		-0,5
2.7	andere Förderer, u. a.	149		16,8	100		10,0	793		61,0
	Außenministerium Norwegen							178		
	Campagna di San Paolo							491		
	Konjunkturpaket							53		
	Univ. Heidelberg							29		
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	1			1			1		
3.1	Erträge aus Auftragsarbeiten									
3.2	Erträge aus Publikationen	1			1			1		
3.3	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)									
3.4	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht									
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	81			73			81		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)									

Aufwendungen		T€	T€	T€
Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)		3467	3644	4179
1.	Personal	2268	2338	2385
2.	Sachausstattung	1179	1229	1361
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)			
3.	Geräteinvestitionen und Beschaffungen	57	58	40
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb			
5.	"Rücklagen" (z.B. Kassenbestände, Ausgabereste)	-37	19	393
6.	Sonstiges			

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt wurde - 2,5 % der Einnahmen aus der institutionellen Förderung)	64	64	67
--	----	----	----

¹⁾ Vorläufige Daten: nein²⁾ Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.³⁾ Die Ziffern I.2.1 bis I.2.6 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.⁴⁾ Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft: bis 31. Dezember 2010 wurden Mittel aus diesem Verfahren im Rahmen der institutionellen Förderung vergeben. Seit 1. Januar 2011 werden Mittel durch die Leibniz-Gemeinschaft e. V. als Drittmittel vergeben.

Anhang 4

Personalübersicht Finanzierung

- Ist-Bestand als **Vollzeitäquivalente (VZÄ)** und in **Personen**; Grundfinanzierung und Drittmittel -

Stand 1. Januar 2012

	VOLLZEITÄQUIVALENTE			PERSONEN
	insgesamt	davon drittmittel- finanziert		Personen insgesamt
	Zahl (100 %)	Zahl	Prozent	Zahl
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen	20,1	4,85	24,1	24
Professoren / Direktoren (C4, W3 u. ä.)	2,75	0,75	27,3	4
Professoren / Direktoren (C3, W2, A16 u. ä.)	--	--	--	--
Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben (A15, A16, E15 u. ä.)	1	0	0,0	1
Nachwuchsgruppenleiter/Juniorprofessoren/ Habilitationen (C1, W1, A14, E14 u. ä.)	1,5	1,5	100,0	2
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u. ä.)	13,75	1,5	10,9	15
Promovierende (A13, E13, E13/2 u. ä.)	1,1	1,1	100,0	2
Servicebereiche	3,1	0	0,0	4
Bibliothek (ab E13, höherer Dienst)	1	0	0,0	1
Bibliothek (E9 bis E12, gehobener Dienst)	0,5	0	0,0	1
Öffentlichkeitsarbeit	1,6	0	0,0	2
Administration	3	0	0,0	4
Verwaltungsleitung	1	0	0,0	1
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u. ä.) (E9 bis E12, gehobener Dienst)	2	0	0,0	3
Studentische Hilfskräfte	3,57	0	0,0	18
Auszubildende	1	0	0,0	1
Stipendiaten an der Einrichtung	15	4	26,7	15
Promovierende	15	4	26,7	15
Postdoktoranden	--	--	--	--

Anhang 5

Personalübersicht Befristungen und Frauenanteil des wissenschaftlichen Personals der Einrichtung ¹⁾

- Ist-Bestand **in Personen**; Grundfinanzierung und Drittmittel; Stand 1. Januar 2012 -

	Personen insgesamt	davon befristet	
	Zahl (100 %)	Zahl	Prozent
Forschung und wiss. Dienstleistungen	24	10	41,7
Professoren / Direktoren (C4, W3 u. ä.)	4	0	0,0
Professoren / Direktoren (C3, W2, A16 u. ä.)	--	--	--
Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben (A15, A16, E15 u. ä.)	1	0	0,0
Nachwuchsgruppenleiter / Juniorprofessoren / Habilitanden (C1, W1, A14, E14 u. ä.)	2	1	50,0
Wissenschaftler ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u. ä.)	15	7	46,7
Promovierende (A13, E13, E13/2 u. ä.)	2	2	100,0

Stipendiaten an der Einrichtung
Promovierende
Postdoktoranden

Personen insgesamt	davon Frauen	
	Zahl (100 %)	Prozent
24	8	33,3
4	1	25,0
--	--	--
1	0	0,0
2	2	100,0
15	5	33,3
2	0	0,0

15	11	73,3
15	11	73,3
--	--	--

Frauen insgesamt	davon befristet	
	Zahl (100 %)	Prozent
8	4	50,0
1	0	0,0
--	--	--
0	--	--
2	1	50,0
5	3	60,0
0	--	--

¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden

Anlage B: Bewertungsbericht

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil	B-4
3. Teilbereiche der HSFK	B-7
4. Kooperation und Vernetzung	B-11
5. Personal- und Nachwuchsförderung	B-12
6. Qualitätssicherung	B-13

Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) untersucht ihrem Auftrag gemäß und sehr erfolgreich die Ursachen, die Austragung und die Möglichkeiten der Befriedung von Konflikten. Dabei wird Grundlagenforschung überzeugend mit Praxisorientierung verbunden, die Erkenntnisse werden durch umfangreiche Beratungsangebote und aktive Medienarbeit systematisch in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft transferiert. Mit ihrem Aufgabenspektrum und ihren Leistungen hat die HSFK eine zentrale Stellung in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland inne. Seit der Aufnahme in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung im Jahr 2009 verfügt das Institut über erweiterte finanzielle Gestaltungsspielräume. Diese wurden umsichtig zur Themenerweiterung und Personalentwicklung genutzt und haben so die positive Entwicklung weiter befördert.

Die Institutsleitung verfolgt eine sehr gute Strategie zur kontinuierlichen Fortentwicklung eines Forschungsprogramms für die gesamte HSFK. Ein Programm wird jeweils für einen mittelfristigen Zeitraum von einigen Jahren definiert. Rechtzeitig vor dem Ablauf des Programms wird in einem intensiven Diskussionsprozess am Institut und unter Einbeziehung des Wissenschaftlichen Beirats ein Folgeprogramm erstellt. Dieses Vorgehen ermöglicht es, einerseits die HSFK zu profilieren, andererseits immer wieder auch neue Themen aufzugreifen. Das aktuelle Forschungsprogramm „Just Peace Governance“ ist für den Zeitraum von 2011 bis 2015 vorgesehen. Im Vergleich zum vorherigen Forschungsprogramm wurde die thematische und methodische Breite gelungen erweitert.

Die HSFK ist derzeit in sechs Programmbereiche gegliedert. Die programmgebundene Forschung wird in den Programmbereichen I bis IV durchgeführt. Von diesen werden einer mit „exzellent“, zwei mit „sehr gut bis exzellent“ und einer mit „gut bis sehr gut“ bewertet. Programmbereich V „Information und Wissenstransfer“ bündelt einen großen Teil der Aktivitäten in Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Die HSFK hat im Dezember 2011 und Juli 2012 zwei neue Forschungsgruppen (lediglich haushaltstechnisch zusammengeführt im Programmbereich VI) eingerichtet. Thematisch sind diese Erweiterungen ausgesprochen überzeugend, insbesondere auch mit Blick auf die disziplinäre Erweiterung der HSFK um ethnologische Expertise in einer der beiden Gruppen. Eine abschließende Bewertung der Leistungen ist nach einem bzw. einem halben Jahr ihres Bestehens noch nicht möglich.

Die HSFK-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter publizieren auf hohem Niveau. Die seit der letzten Evaluierung gestiegene Anzahl von Veröffentlichungen in hochrangigen, international rezipierten Fachzeitschriften wird begrüßt. Auch die Drittmitteleinwerbungen entwickelten sich in den letzten Jahren erfreulich. Die Leistungen in der Politikberatung sind ausgezeichnet. Es wird eine große Bandbreite von Adressaten angesprochen. Mit ihrer Expertise zu einer großen Vielfalt an Themen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung kommt der HSFK eine herausragende wissenschaftspolitische Bedeutung zu.

Die HSFK kooperiert eng mit benachbarten Hochschulen, insbesondere mit der Universität in Frankfurt am Main und der TU Darmstadt. Die Mitwirkung der HSFK an einem Exzellenzcluster wird sehr begrüßt. Erfreulich ist auch, dass das Institut seit der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft die Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (GIGA) in Hamburg ausbauen konnte, nicht zuletzt aufgrund eines durch das Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Vorhabens. Die Planungen, über einen Leibniz-Verbund die Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Instituten der Gemeinschaft zu vertiefen, werden begrüßt.

Folgende Anregungen, Hinweise und Empfehlungen des Bewertungsberichts werden hervorgehoben (innerhalb der ausführlichen Bewertung in den Kapiteln durch **Fettdruck** gekennzeichnet):

Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

1. Es sollte darauf geachtet werden, dass alle drei Schwerpunkte des neuen Forschungsprogramms „Just Peace Governance“ gleichermaßen bearbeitet werden. Eine zu einseitige Selbstbeschränkung auf das Thema Gerechtigkeit würde die Möglichkeiten des überzeugenden Gesamtprogramms nicht ausschöpfen.
2. Die HSFK verfügt über eine hohe Methodenkompetenz, naturgemäß vor allem in ihrem politikwissenschaftlichen Kernbereich. Es ist sehr erfreulich, dass über eine neue Forschungsgruppe die überwiegend politikwissenschaftliche Expertise auch um ethnologische Kompetenz erweitert wurde. Die übrigen Programmbereiche sollten diese Kenntnisse in einschlägige Arbeiten einbeziehen. Vor allem methodisch können insbesondere die politikwissenschaftlichen Forschungen von den ethnologischen Ansätzen profitieren. Es muss außerdem gesichert werden, dass zukünftig wieder völkerrechtliche Kenntnisse in hinreichendem Umfang einbezogen werden kann, etwa durch die Beschäftigung weiterer Mitarbeiter oder über eine neue Kooperation mit einem einschlägigen Lehrstuhl an einer benachbarten Hochschule.
3. Die Auswahl der Fallstudien ist notwendigerweise durch pragmatische Gründe limitiert. Insbesondere die Sicherheitslage begrenzt die Forschungsmöglichkeiten in Krisen- und Kriegsregionen. Trotz dieser vorgegebenen Begrenzungen sollte die HSFK die Kriterien für die Fallauswahl noch klarer definieren.
4. Die HSFK gibt eine eigene Reihe „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ bei einem renommierten deutschen Fachverlag heraus. Es sollte geprüft werden, ob und wie durch die Reihe die gleiche Aufmerksamkeit für neue Forschungsergebnisse erreicht werden kann wie durch Publikationen in international anerkannten externen Organen mit Qualitätssicherungssystem.

Kooperation und Vernetzung (Kapitel 4)

5. Es wird empfohlen, dass sich die HSFK um Konsortialführerschaften im Rahmen von EU-Projekten bewirbt. Angesichts seiner Bedeutung für die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland und darüber hinaus in Europa hat das Institut hier eine wichtige Aufgabe für die politikwissenschaftliche Forschung.
6. Die HSFK sollte ihre Kooperationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Institutionen im globalen Süden weitergehend systematisieren. Es muss die Zielperspektive sein, die Kooperationen wissenschaftlich über die Diskussion von Einzelfragen hinaus für einen inhaltlich, methodisch und theoretisch anspruchsvollen Austausch nutzbar zu machen.

Personal- und Nachwuchsförderung (Kapitel 5)

7. Derzeit sind Frauen auf den höheren Hierarchieebenen unterrepräsentiert. Es ist notwendig, dies zu ändern. Entsprechende Bestrebungen des Instituts werden begrüßt. So dient unter anderem das Konzept der Forschungsgruppen ausdrücklich dazu, Frauen Wege zu Leitungspositionen zu eröffnen.

8. Es wird begrüßt, dass die Promovierenden neben der Arbeit an der Dissertation auch mit anderen qualifizierenden Aufgaben, zum Beispiel in der politischen Beratung, vertraut gemacht werden. Solche anderweitigen Tätigkeiten müssen so ausgestaltet werden, dass sie den Abschluss einer Promotion nicht über Gebühr verlängern. Die durchschnittliche Promotionsdauer von fünf Jahren ist zu lang. Die HSKF muss eine Verkürzung erreichen.

2. Gesamtkonzept und Profil

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Die HSKF untersucht ihrem Auftrag gemäß und sehr erfolgreich die Ursachen, die Austragung und die Möglichkeiten der Befriedung von Konflikten. Dabei wird Grundlagenforschung überzeugend mit Praxisorientierung verbunden, die Erkenntnisse werden durch umfangreiche Beratungsangebote und aktive Medienarbeit systematisch in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft transferiert.

Die Institutsleitung verfolgt eine sehr gute Strategie zur kontinuierlichen Fortentwicklung eines Forschungsprogramms für die gesamte HSKF. Ein Programm wird jeweils für einen mittelfristigen Zeitraum von einigen Jahren definiert. Damit existiert ein Rahmen, der in den einzelnen Programmbereichen ausformuliert wird. Das jeweils nächste Forschungsprogramm wird unter Berücksichtigung der erzielten Ergebnisse, der internationalen Fachdiskussionen sowie der internationalen politischen Entwicklung (als dem Forschungsgegenstand der HSKF) in einem klar strukturierten Prozess am Institut und gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Beirat festgelegt. Diese Methode zur Definition des Forschungsprogramms ist dauerhaft tragfähig. Sie schafft eine Balance zwischen dem Anspruch, das Institut einerseits international wissenschaftlich zu profilieren und andererseits immer wieder auch neue Themen einschließlich neuer Methoden zu ihrer Erforschung aufnehmen zu können.

Im vorherigen Forschungsprogramm „Antinomien des demokratischen Friedens“, das zwischen 2002 und 2010 durchgeführt wurde, lag der Schwerpunkt auf Arbeiten zu westlichen Demokratien, zu „demokratischem Frieden“ und zur Bedeutung normativer Differenzen. Mit dem Übergang zum neuen Forschungsprogramm „Just Peace Governance“, das zunächst für den Zeitraum von 2011 bis 2015 festgelegt wurde, wird der Fokus in Richtung Gerechtigkeit und liberaler Frieden verschoben. Damit werden Themen aufgegriffen, die in der Forschung bislang zu wenig bearbeitet wurden. Gleichzeitig wird die thematische Breite erweitert. Auch dies ist positiv zu bewerten.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Es sollte darauf geachtet werden, dass alle drei Schwerpunkte des neuen Forschungsprogramms „Just Peace Governance“ gleichermaßen bearbeitet werden. Eine zu einseitige Selbstbeschränkung auf das Thema Gerechtigkeit würde die Möglichkeiten des überzeugenden Gesamtprogramms nicht ausschöpfen. Angesichts der erzielten hohen Kohärenz der Forschungsarbeiten an der HSKF ist es darüber hinaus auch durchaus sinnvoll, in gut begründeten Einzelfällen auch Projekte außerhalb der Thematik des Konzepts „Just Peace Governance“ zu bearbeiten, die auf Dauer für die dynamische Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts durchaus weiterführend sein können.

Die HSKF verfügt über eine hohe Methodenkompetenz, naturgemäß vor allem in ihrem politikwissenschaftlichen Kernbereich. Es ist sehr erfreulich, dass über eine neue For-

schungsgruppe die überwiegend politikwissenschaftliche Expertise auch um ethnologische Kompetenz erweitert wurde. Die übrigen Programmbereiche sollten diese Kenntnisse in einschlägige Arbeiten einbeziehen. Vor allem methodisch können insbesondere die politikwissenschaftlichen Forschungen von den ethnologischen Ansätzen profitieren. Es muss außerdem gesichert werden, dass zukünftig wieder völkerrechtliche Kenntnisse in hinreichendem Umfang einbezogen werden kann, etwa durch die Beschäftigung weiterer Mitarbeiter oder über eine neue Kooperation mit einem einschlägigen Lehrstuhl an einer benachbarten Hochschule. Vor dem Hintergrund, dass die HSFK disziplinar und methodisch sinnvollerweise breiter geworden ist, muss darauf geachtet werden, in einem engen Austausch über die verwendeten Begrifflichkeiten zu bleiben. Es sollte überlegt werden, wie die gemeinsame fachübergreifende Diskussion über Methoden, Begriffe und Theorien gut strukturiert vorangetrieben werden kann.

Das Forschungsprogramm ist methodisch klar formuliert und damit auch sinnvoll begrenzt. Das übergreifende Konzept wird in den Programmbereichen überwiegend im Rahmen von Fallstudien konkretisiert. **Die Auswahl der Fallstudien ist notwendigerweise durch pragmatische Gründe limitiert. Insbesondere die Sicherheitslage begrenzt die Forschungsmöglichkeiten in Krisen- und Kriegsregionen. Trotz dieser vorgegebenen Begrenzungen sollte die HSFK die Kriterien für die Fallauswahl noch klarer definieren.**

Im vergangenen Jahr wurden zwei Forschungsgruppen etabliert, die im Falle einer erfolgreichen Arbeit den Planungen der HSFK nach zu eigenständigen Programmbereichen fortentwickelt werden sollen. Weil die Gruppen erst seit kurzer Zeit arbeiten, ist eine Bewertung ihrer Leistungen derzeit noch nicht möglich (s. u.). Bereits jetzt kann aber festgehalten werden, dass die gewählten Themen im Grundsatz für den Ausbau zu Programmbereichen geeignet sind.

Die Institutsleitung sieht vor, 2014 eine Zwischenbilanz zur Bearbeitung des laufenden Programms zu ziehen. Sie soll Grundlage für die Ausarbeitung des nachfolgenden Forschungsprogramms sein. Damit wird das oben geschilderte Vorgehen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung des Forschungsprogramms transparent und klar strukturiert weitergeführt.

Angemessenheit der Ausstattung

Die Mittel der institutionellen Förderung sind zur Erfüllung der derzeitigen Aufgaben der HSFK auskömmlich. Sie werden vom Institut umsichtig verwendet. Vorgesehene Stellenausweitungen im Servicebereich, die größtenteils nachzuvollziehen sind, werden nur durch Priorisierung von Aufgaben möglich sein. Dies sollte jedoch im Rahmen der bestehenden Ausstattung und der vorgesehenen jährlichen Aufwüchse im Rahmen des Pakts für Forschung und Innovation möglich sein. Soweit sich die 2012 eingerichteten beiden Forschungsgruppen bewähren, ist es inhaltlich gesehen im Grundsatz für die HSFK bereichernd, sie als eigenständige Programmbereiche zu verstetigen. Zu gegebener Zeit wird zu prüfen sein, in welchem Umfang dies im Rahmen des vorhandenen Budgets möglich ist.

Die Drittmittelinwerbungen entwickelten sich in den letzten Jahren sehr positiv und erreichten 2011 ein Anteil von ca. 32 % des Gesamtbudgets. Es ist erfreulich, dass das Portfolio der Drittmittel diversifiziert ist, so dass keine einseitigen Abhängigkeiten von einzelnen Quellen bestehen. Zu Recht sieht die HSFK nicht vor, den Anteil der Drittmittel am Gesamtbudget weiter zu erhöhen.

Die räumliche und infrastrukturelle Ausstattung ist insgesamt angemessen. Die geplante Erhöhung der Anzahl an Computerarbeitsplätzen von derzeit 80 auf 90 ist sinnvoll und wird aus dem Kernhaushalt zu finanzieren sein. Die Bibliothek ist sehr gut ausgestattet und wird gut genutzt (s. Ausführungen zu Programmbereich V in Kap. 3. Teilbereiche der HSFK).

Arbeitsergebnisse

Forschungsergebnisse

Die HSFK-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter publizieren auf hohem Niveau. Der Anstieg der Publikationsleistung seit der letzten Evaluierung wird begrüßt. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass die HSFK einer Empfehlung des Wissenschaftsrats folgend die Anzahl von Veröffentlichungen in hochrangigen, international rezipierten Fachzeitschriften erhöhen konnte. Dies ist für die internationale Wahrnehmung des Instituts außerordentlich wichtig. Die HSFK sollte diesen Weg konsequent weiterverfolgen. Das selbst gesetzte Ziel von einer Publikation in englischsprachigen begutachteten Zeitschriften pro Vollzeitäquivalent und Jahr ist eine realistisch festgelegte Kenngröße.

Die Publikationsstrategie der HSFK sieht vor, neben der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in begutachteten Journalen regelmäßig Beiträge zu Monografien und thematisch fokussierten Sammelbänden zu veröffentlichen. Es wird begrüßt, dass die HSFK verstärkt auch online publizieren möchte. Dabei muss darauf geachtet werden, dass auch dabei auf Plattformen bzw. in Online-Zeitschriften mit anerkannten Qualitätssicherungssystemen veröffentlicht wird.

Die HSFK gibt eine eigene Reihe „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ bei einem renommierten deutschen Fachverlag heraus. Es sollte geprüft werden, ob und wie durch die Reihe die gleiche Aufmerksamkeit für neue Forschungsergebnisse erreicht werden kann wie durch Publikationen in international anerkannten externen Organen mit Qualitätssicherungssystem.

Beratungsleistungen und Veranstaltungen

Die Leistungen in der Politikberatung sind ausgezeichnet. Mit ihrer Expertise zu einer großen Vielfalt an Themen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung kommt der HSFK eine herausragende wissenschaftspolitische Bedeutung zu. Die fundierten Analysen und konstruktiven Empfehlungen werden regelmäßig durch diverse Entscheidungsträger und Gremien in Deutschland und Europa nachgefragt (siehe auch die Ausführungen zu Programmbereich V in Kap. 3. Teilbereiche der HSFK).

Das Portfolio von Beratungsformaten ist ausgewogen und reicht von Gesprächsrunden über Konferenzen (z. B. die Jahreskonferenzen, auf denen Wissenschaft und Politik zusammengeführt werden, und die deutsch-russischen Schlangenbader Gespräche) bis zu schriftlichen Stellungnahmen in den hauseigenen Publikationsorganen (Reports und Standpunkte). Letztere bieten sehr gute Möglichkeiten, schnell auf aktuelle Ereignisse und Anfragen aus Politik und Öffentlichkeit zu reagieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der HSFK ist klar und übersichtlich strukturiert. Die Forschungsergebnisse werden auf verschiedenen Wegen auch einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht. Die Planungen der HSFK, ihre Präsenz in sozialen Netzwerken auszubauen, werden begrüßt. Das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt die Beschäftigten der HSFK sehr gut bei ihren regelmäßigen Auftritten in deutschen und ausländischen Medien (vgl. auch Kap. 5 Personalentwicklung).

3. Teilbereiche der HSFK

Programmbereich I: „Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten“ (2011: 4,65 Vollzeit-äquivalente [VZÄ] in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 3,3 VZÄ Promovierende)

Im Programmbereich werden außerordentlich erfolgreich ambitionierte Projekte zu wichtigen, wissenschaftlich international diskutierten Themen bearbeitet. Ausgesprochen überzeugend wird im Bereich das HSFK-Forschungsprogramm aufgegriffen. Dabei wird deutlich, wie zunächst das bisherige Programm „Antinomien des demokratischen Friedens“ und nun das neue Gesamtkonzept „Just Peace Government“ zu einer inhaltlichen Entwicklung des Bereichs führt. Der Schwerpunkt der Arbeiten im Bereich liegt nun auf dem Einfluss und der Relevanz von Gerechtigkeitsaspekten in der Staatenwelt.

Die bearbeiteten Themen umfassen u. a. das Mächtekonzept für das 21. Jahrhundert, den Konflikt zwischen Gerechtigkeitsanforderungen verschiedener Akteure und Souveränitätsansprüchen betroffener Länder sowie die Transformation der Rüstungskontroll- und Abrüstungsprozesse. Die Projekte gründen auf einem soliden theoretischen, konzeptionellen Fundament, sind ausgezeichnet strukturiert und in sich kohärent. Die klare Orientierung am übergeordneten Forschungskonzept führt auch dazu, dass zahlreiche Querverbindungen zu Forschungen in den anderen Programmbereichen entstehen und ertragreich genutzt werden. Zukünftig wird der Programmbereich insbesondere auch von der ethnologischen Expertise in der neuen, im Juli 2012 eingerichteten Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ besonders profitieren können.

In der Politikberatung werden durch die Beschäftigten dieses Programmbereichs, insbesondere durch den Leiter, hervorragende Leistungen erbracht. Die Expertise ist national und international stark nachgefragt, wie unter anderem das Engagement im *EU Non-Proliferation Consortium* zeigt, das die EU und die Mitgliedstaaten zu Fragen der Rüstungskontrolle und Abrüstung von Massenvernichtungswaffen, Klein- und Leichtwaffen sowie Weltraumwaffen berät. Die Leistungen des Programmbereichs werden insgesamt als exzellent eingestuft.

Programmbereich II: „Internationale Organisationen und Völkerrecht“ (2011: 3,0 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,5 VZÄ Promovierende)

Dieser Programmbereich beschäftigt sich mit der Rolle von internationalen Institutionen, Regimes und Konventionen in Gerechtigkeitskonflikten und mit der Frage, wann Gewalt angewendet wird, um Gerechtigkeit herzustellen. Seit Sommer 2009 hat der Bereich einen neuen Leiter. Ihm ist es sehr gut gelungen, die Anregungen des neuen HSFK-Forschungsprogramms für den Bereich fruchtbar zu machen.

Die Projekte behandeln u. a. die Auswirkungen von Gerechtigkeit, insbesondere Verfahrens- und Entscheidungsgerechtigkeit, auf die Legitimität und Effektivität von internationalen Institutionen, Fragen zu Strukturen der Global Governance sowie die Umstrittenheit und Akzeptanz von Gerechtigkeits- und Ordnungskonzepten. Die wissenschaftlichen Vorhaben sind anspruchsvoll und überzeugend auf die Zusammenarbeit mit anderen Programmbereichen hin orientiert. Im Bereich der empirischen Methodik – sie stand bislang nicht im Vordergrund der Arbeiten – sollte kritisch überprüft werden, wie Gerechtigkeitsansprüche verschiedener Akteure erhoben werden können. Angesichts der inhaltlich zwar sehr überzeugenden, für die Personalausstattung des Bereichs aber umfangreichen Planungen sollte es u. U. auch in Kauf genommen werden, einige der geplanten Arbeiten zunächst zurückzustellen. Dem Programmbereich würde eine personelle Verstärkung der HSFK im Völkerrecht besonders zugutekommen, z. B. im Projekt „Globale Norm-Evolution und die *responsibility to protect*“.

In der Drittmittelinwerbung war in Folge des personellen Umbruchs ein Rückgang zu verzeichnen. Aufgrund des hohen Potenzials der jetzigen Planungen darf jedoch erwartet werden, dass dieser Programmbereich bald wieder mehr Erfolge in der Drittmittelinwerbung vorweisen kann. Die Publikationsleistung ist beeindruckend. Die Gesamtleistung des Programmbereichs wird als sehr gut bis exzellent bewertet.

Programmbereich III: „Private Akteure im transnationalen Raum“ (2011: 3,7 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,5 VZÄ Promovierende)

In diesem 2009 neu eingerichteten Programmbereich werden aktuelle und wissenschaftlich relevante Projekte durchgeführt. Mit dem neuen Forschungsprogramm („Just Peace Governance“) wurde die Gelegenheit genutzt, die zentralen Fragestellungen weiterzuentwickeln. Dabei gelang es, neue Perspektiven einzunehmen und gleichzeitig die Kohärenz der Forschungsprojekte und methodischen Herangehensweisen zu bewahren.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf nicht-staatlichen Akteuren wie Unternehmen, Zivilgesellschaft, religiösen Nichtregierungsorganisationen und kriminellen Organisationen sowie auf deren Rolle als Träger wie Adressaten von Gerechtigkeitsansprüchen und somit für die Schaffung oder Behinderung von Bedingungen für einen dauerhaften Frieden. Einige Projekte, etwa solche zu „Corporate Security Responsibility“, konnten bereits sehr erfolgreich abgeschlossen werden. Auch die laufenden Arbeiten und Teilergebnisse sind außerordentlich vielversprechend.

Unter der Federführung der Programmbereichsleiters werden die Projekte mit hoher empirischer Methodenkenntnis und theoretisch sehr durchdacht konzipiert. Dies ist besonders wichtig zum Beispiel in Bezug auf die Frage, welche Bedingungen zum Erfolg oder Scheitern von Bemühungen zur Schaffung gerechter Friedensordnungen beitragen und wie die Ursachen für die Varianz aufgeklärt werden können.

Sehr zu Recht steht der Akteur „Staat“ nicht im Mittelpunkt der Analysen. Faktisch spielt die Kategorie Staat bei der Fallauswahl der empirischen Studien jedoch eine wichtige Rolle. Denn nicht in allen Krisen- und Kriegsgebieten, die analytisch interessant sind, kann hinreichend sicher geforscht werden. Daher müssen das plausible Forschungsdesign und die praktischen Limitierungen der Forschungsmöglichkeiten noch stärker aufeinander bezogen werden. Es könnte weiterführend sein, die Kooperationspartner in den betroffenen Räumen in die Entwicklung des Studiendesigns stärker einzubeziehen.

Der Bereich wirbt in einer sehr angemessenen Höhe Drittmittel ein. Die Publikationen sind ausgezeichnet und wurden in der Fachgemeinschaft sehr gut rezipiert. Die Gesamtleistung des Programmbereichs wird als sehr gut bis exzellent eingeschätzt.

Programmbereich IV: „Herrschaft und gesellschaftlicher Frieden“ (2011: 5,9 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1,9 VZÄ Promovierende)

In diesem Programmbereich werden die innergesellschaftlichen und innerstaatlichen Grundlagen von „Just Peace Governance“ untersucht. Dabei wird kritisch überprüft, inwieweit ein westlich-liberaler Universalismus tragfähig sein kann, und es wird die Rolle konkurrierender Gerechtigkeitsansprüche bei der Demokratisierung und Friedenssicherung eruiert. Der Leiter dieses Programmbereichs leitet zusätzlich den Programmbereich V „Informations- und Wissenstransfer“. Er hat damit eine große Fülle von Aufgaben zu erfüllen.

Das Projekt zum Zusammenhang zwischen der Ausgewogenheit einer Nachkriegsordnung und der Stabilität des Friedens ist überzeugend und thematisch auch für die Politikberatung relevant. Im ebenfalls sehr guten Projekt „Gerechtigkeitskonflikte in der Demokratieförderung“ werden erfolgreich interessante und relevante Fragen untersucht. Das Konzept des Projekts ist inhaltlich schlüssig und methodisch tragfähig. Verzichtet werden sollte darauf, das interessante Vorhaben semantisch in das Programm „Just Peace Government“ zu integrieren, indem die thematisierten Normenkonflikte als „Gerechtigkeitskonflikte“ definiert werden. Denn angesichts der erzielten hohen Kohärenz der Forschungsarbeiten an der HSFK ist es durchaus sinnvoll, in gut begründeten Einzelfällen auch Seitenwege zu beschreiten, die auf Dauer für die dynamische Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts durchaus weiterführend sein können.

Hingegen weist das Projekt über mögliche Systemkonflikte aufgrund konkurrierender Herrschaftsmodelle Schwächen auf. Die Fragestellung ist wissenschaftlich und auch mit Blick auf mögliche Beratungsaufgaben weniger interessant und innovativ als in den anderen Projekten. Die vorgelegte Kategorisierung von Demokratien ist theoretisch nicht hinreichend systematisiert. Auch ist die Fallauswahl nicht in dem notwendigen Maß methodisch begründet.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die wissenschaftliche Qualität von zwei Vorhaben sehr gut ist, ein drittes Projekt überzeugt nicht hinreichend. In der Summe werden daher die Gesamtleistungen des Programmbereichs als gut bis sehr gut bewertet.

Programmbereich V: „Information und Wissenstransfer“ (2011: 1,35 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 3,1 VZÄ im Servicebereich)

In diesem Programmbereich ist ein großer Teil der Aktivitäten in Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit gebündelt. Diese Aufgaben stellen satzungsgemäß einen wichtigen Bestandteil der Arbeit der HSFK dar und werden vom Institut außerordentlich erfolgreich erfüllt.

Das Portfolio der angebotenen Leistungen in der Politikberatung ist ausgewogen und reicht von Themengesprächen über die Mitgliedschaft in Beratungskreisen oder Delegationen bis hin zu schriftlichen Gutachten und Stellungnahmen, insbesondere auch in den hauseigenen Reihen (Reports und Standpunkte). Damit wird eine große Bandbreite von Adressaten angesprochen, von Entscheidungsträgern aus der Politik über Journalisten, Bildungseinrichtungen und Kirchen bis hin zu Unternehmen und Militär. Die Expertise der HSFK wird dabei sehr regelmäßig aktiv nachgefragt.

Die zentrale Stellung der HSFK in der deutschen Friedens- und Konfliktforschung zeigt sich u. a. in der Mitherausgeberschaft des jährlichen Friedensgutachtens, in dem wissenschaftliche Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen für die Friedens- und Sicherheitspolitik in Deutschland und Europa formuliert werden.

Im „Akademische Friedensorchester Nahost“, in dem HSFK-Beschäftigte intensiv engagiert sind, werden erfolgreich Konzepte und Ideen für die Nahostkonferenz entwickelt, wie eine massenvernichtungswaffenfreie Zone in Nahen Osten etabliert werden könnte. Zielgruppe sind internationale Entscheidungsträger sowie Experten und Medienvertreter, die sich mit den Nahen Osten befassen. Die Arbeiten und Ergebnisse weisen zahlreiche inhaltliche Anknüpfungspunkte zu den Projekten aus Programmbereich I auf. Diese Verbindungen sollten klarer herausgestellt und Synergien systematischer verfolgt werden. Es wird angeregt zu prüfen, ob eine Eingliederung der Arbeiten zum Friedensorchester in Programmbereich I weiterführend ist.

Dem Programmbereich ist das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zugeordnet. Es übernimmt wichtige Koordinationsaufgaben und unterstützt die Beschäftigten der HSFK bei Medienauftritten. Außerdem unterhält es die Webseite und editiert den zweisprachigen HSFK-Newsletter.

Weiterhin wird über diesen Programmbereich die Bibliothek der HSFK verwaltet. In dieser findet sich eine umfangreiche Sammlung zur Theorie des Friedens sowie eine in Europa einzigartige Spezielsammlung von Dokumenten zur amerikanischen Außenpolitik. Es wird sehr begrüßt, dass die HSFK mit dieser Bibliothek in das deutsche Fernleihesystem eingebunden ist und sich auch an der Datenbank *World Affairs Online* beteiligt.

Programmbereich VI: „Programmungebundene Forschung“

Forschungsgruppe „Politische Globalisierung und ihre kulturelle Dynamik“ (2 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 1 VZÄ Promovierende)

Diese Forschungsgruppe nahm im Juli 2012 ihre Arbeit an der HSFK auf, nachdem im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens erfolgreich Mittel für drei Jahre eingeworben werden konnten. In dem Team wird politikwissenschaftliche und ethnologische Expertise integriert. Dieser Ansatz wird sehr begrüßt. Insgesamt könnte die ethnologische Kompetenz über die Betrachtung lokaler Räume hinaus noch stärker gewinnbringend für die gesamte HSFK eingebracht werden (s. Kap. 2. Gesamtkonzept und Profil). Besonders gute Anknüpfungspunkte werden dabei zu Programmbereich I gesehen.

Die Fragestellungen dieser Forschungsgruppe sind ambitioniert. Ziel ist es, die Wahrnehmung von Sicherheit und Sicherheitsbedürfnissen lokal, regional und kulturell differenziert zu betrachten. Die Fallauswahl sollte noch klarer begründet werden; geprüft werden sollte dabei auch, in welchem Ausmaß – selbstverständlich unter Berücksichtigung der Sicherheitslage – auch schwer zugängliche, aus analytischen Gründen aber wichtige politische Krisenregionen einbezogen werden können.

Aufgrund der kurzen Dauer seit Einrichtung dieser Forschungsgruppe kann noch keine abschließende Bewertung vorgenommen werden. Die Gruppe hat jedoch großes Potenzial, die geplanten Projekte erfolgreich durchzuführen und mit ihrer Expertise auch zur Weiterentwicklung der anderen Programmbereiche des Instituts beizutragen.

Forschungsgruppe „Normkonflikte im globalen Regieren“ (0,25 VZÄ in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen, 0,5 VZÄ Promovierende)

In dieser Forschungsgruppe, die im Dezember 2011 ihre Arbeit aufnahm, werden die Auswirkungen von Normenkontestationen auf die Stabilität internationaler Normen untersucht. Ausgangspunkt sind dabei widersprüchliche Befunde der Forschung zu Normen. Die Arbeiten sind konzeptionell außerordentlich anspruchsvoll und methodisch hervorragend durchdacht.

Aufgrund der kurzen Dauer seit Einrichtung dieser Forschungsgruppe kann noch keine abschließende Bewertung vorgenommen werden. Die Gruppe hat jedoch exzellentes Potenzial, die geplanten Arbeiten erfolgreich durchzuführen und mit ihren Ergebnissen einen wichtigen Beitrag zur Theoriebildung in der Normenforschung zu leisten. Es sollte überlegt werden, inwieweit durch einen intensiveren Austausch mit den übrigen Programmbereichen der HSFK, beispielsweise mit Programmbereich II, auch andere Projekte von der methodischen Expertise und den Ergebnissen dieser Forschungsgruppe profitieren können.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Die HSFK arbeitet gut mit den Hochschulen in der Region zusammen. Es ist sehr erfreulich, dass insgesamt vier Personen gemeinsam mit der Universität Frankfurt am Main (zwei Programmbeereichsleiter und eine Forschungsgruppenleiterin) bzw. mit der Technischen Universität (TU) Darmstadt (ein Programmbeereichsleiter) berufen sind.

Am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ ist die HSFK als Mittragstellerin mit vier *Principal Investigators* beteiligt. Dieses Engagement wird ebenso begrüßt wie die Tatsache, dass bereits jetzt Perspektiven eruiert werden, in welcher Form und in welchem Umfang die durch den Cluster initiierte Kooperation der beteiligten Institutionen nach dem Abschluss der Förderung 2017 weitergeführt werden kann.

Die HSFK hat intensiv und gewinnbringend mit dem früheren Lehrstuhlinhaber für Völker- und Europarecht an der Universität in Frankfurt am Main kooperiert. Die Nachfolgebesezung führte am Lehrstuhl zu einer Verlagerung der Interessen, so dass sich die HSFK nun bemühen muss, erneut die Zusammenarbeit mit völkerrechtlichen Experten an einer benachbarten Hochschule zu suchen.

Die Pläne der HSFK, im Jahr 2013 in Zusammenarbeit mit dem Ostasienzentrum der Universität Frankfurt am Main eine Gastprofessur einzurichten, werden begrüßt.

Gemeinsam mit der Universität Frankfurt am Main und der TU Darmstadt hat die HSFK den Masterstudiengang „Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung“ entwickelt, der seit dem Wintersemester 2007/2008 erfolgreich angeboten wird. Damit hat die HSFK auch ihre Möglichkeiten verbessert, qualifizierte Studierende als Hilfskräfte oder für Abschlussarbeiten und anschließende Dissertationen zu gewinnen.

Institutionelle Kooperation mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft arbeitet die HSFK sehr gut mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien (GIGA) in Hamburg zusammen. Gemeinsam konnten im Dezember 2011 im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens (SAW-Verfahren) Mittel für das Project „Contested World Orders“ ein-

geworben werden. Die mittelfristigen Pläne, einen Leibniz-Verbund zum Thema „Frieden und Konflikt“ zu etablieren, werden begrüßt.

Das Engagement der HSFK im EU Non-Proliferation Consortium ist beeindruckend. Es verstärkt die europaweite Sichtbarkeit und bringt gleichzeitig die Bedeutung und das Renommee der Stiftung zum Ausdruck. **Es wird empfohlen, dass sich die HSFK um Konsortialführerschaften im Rahmen von EU-Projekten bewirbt. Angesichts seiner Bedeutung für die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland und darüber hinaus in Europa hat das Institut hier eine wichtige Aufgabe für die politikwissenschaftliche Forschung.**

Die HSFK ist gut mit anderen Instituten im In- und Ausland vernetzt. **Die HSFK sollte ihre Kooperationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Institutionen im globalen Süden weitergehend systematisieren. Es muss die Zielperspektive sein, die Kooperationen wissenschaftlich über die Diskussion von Einzelfragen hinaus für einen inhaltlich, methodisch und theoretisch anspruchsvollen Austausch nutzbar zu machen.**

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Die Personalstruktur der HSFK ist den Aufgaben angemessen. Es herrscht eine hohe Arbeitszufriedenheit; die Beschäftigten sind hoch motiviert. Es wird begrüßt, dass die HSFK bemüht ist, möglichst viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Beratungstätigkeiten einzubeziehen und sie durch Schulungen und Weiterbildungsmöglichkeiten umfassend dafür vorzubereiten. Auch werden die Beschäftigten durch Medientrainings dafür qualifiziert, ihre Fachkenntnisse und Ergebnisse für ein nicht-wissenschaftliches Publikum aufzubereiten. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf spätere Berufswege auch außerhalb der Wissenschaft sinnvoll. Insbesondere wissenschaftliche Angestellte, die sich noch in der Qualifizierungsphase befinden, dürfen jedoch nicht zu stark durch regelmäßige Medienauftritte beansprucht werden, damit sie ausreichend Raum für ihre Forschungsarbeiten behalten.

Es ist erfreulich, dass das Institut mit einer kleinen Verwaltung auskommt, die ihre Aufgaben dank gut abgestimmter Prozesse effizient erledigt und die wissenschaftliche Arbeit sehr gut unterstützt. Die Überlegungen, die Rolle der Verwaltungsleitung am Institut deutlich zu stärken und dies in der Satzung zu verankern, werden begrüßt und sollten weiterverfolgt werden.

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Derzeit sind Frauen auf den höheren Hierarchieebenen unterrepräsentiert. Es ist notwendig, dies zu ändern. Entsprechende Bestrebungen des Instituts werden begrüßt. So dient unter anderem das Konzept der Forschungsgruppen ausdrücklich dazu, Frauen Wege zu Leitungspositionen zu eröffnen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird an der HSFK sehr gut unterstützt. Zu den eingeführten Maßnahmen gehören etwa die Vertrauensarbeitszeit, Möglichkeiten der Telearbeit und eine familienfreundliche Terminierung von Sitzungen. Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten Zuschüsse zu Kinderbetreuungskosten. Diese Regelungen haben sich als zielführend erwiesen.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der wissenschaftliche Nachwuchs an der HSFK wird gut betreut. Durch die sehr gute Unterstützung für Konferenzteilnahmen nehmen Beschäftigte des Instituts regelmäßig an nationalen und internationalen Tagungen und Symposien teil.

Die Promovierenden werden über Mittel der institutionellen Förderung oder Drittmittel finanziert. Mittel der institutionellen Förderung werden bislang überwiegend zur Vergabe von Stipendien genutzt. Die HSFK sieht vor, dieses interne Stipendiensystem zu überarbeiten. Die Änderungen sind plausibel begründet und sollten umgesetzt werden.

Das regelmäßig stattfindende Doktorandenkolloquium trägt sehr gut zum wissenschaftlichen Austausch der Promovierenden untereinander und mit den übrigen HSFK-Beschäftigten bei. **Es wird begrüßt, dass die Promovierenden neben der Arbeit an der Dissertation auch mit anderen qualifizierenden Aufgaben, zum Beispiel in der politischen Beratung, vertraut gemacht werden. Solche anderweitigen Tätigkeiten müssen so ausgestaltet werden, dass sie den Abschluss einer Promotion nicht über Gebühr verlängern. Die durchschnittliche Promotionsdauer von fünf Jahren ist zu lang. Die HSKF muss eine Verkürzung erreichen.**

Postdocs werden an der HSFK gut ausgebildet. Seit der letzten Evaluierung wurden vier Personen habilitiert; acht Personen erhielten Rufe auf Professuren (davon drei auf W3-Professuren, vier auf W2-Professuren, eine auf eine Juniorprofessur). Es wird begrüßt, dass die HSFK Anstrengungen unternimmt, um Abwerbungen qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verhindern. So konnte z. B. ein Ruf auf eine Juniorprofessur durch ein attraktives Gegenangebot erfolgreich abgewehrt werden.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Es wird sehr begrüßt, dass den Beschäftigten im Servicebereich und in der Verwaltung regelmäßige Weiterbildungen ermöglicht werden. Auch bietet die HSFK gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) einen Ausbildungsplatz an. Vor kurzem konnte eine Person die Ausbildung erfolgreich abschließen.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Zentrales Element der internen Qualitätskontrolle sind übergreifende Zielvereinbarungen (über das Programmbudget) und individuelle quantitative Leistungsverpflichtungen der HSFK-Beschäftigten. Die eingesetzten überwiegend positiven Anreize sind vernünftig. So werden beispielsweise bei erfolgreicher Einwerbung von Drittmitteln 50 % der Overheads dem jeweiligen Programmbereich für weitere wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Die HSFK hat gut begründet eine halbe Stelle für eine Methodenbeauftragte bzw. einen Methodenbeauftragten eingerichtet. Dieser Stellenumfang sollte beibehalten werden.

Die Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR) wurde an der HSFK vollständig eingeführt. Auch die wirtschaftliche Planung auf der Grundlage des Programmbudgets hat sich bewährt. Der Zuwendungsgeber verzichtet wie erwartet auf eine Verbindlichkeit des Stellenplans.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat begleitet die Arbeit des Instituts sehr engagiert. Die Hinweise in den jährlichen Berichten sind detailliert, kritisch und konstruktiv. Ein Auditbericht, der den Anforderungen des Leibniz-Senats entspricht, wurde verständlicherweise angesichts der erst kurzen Zeit seit Beginn der gemeinsamen Bund-Länder-Förderung noch nicht vorgelegt. Als Aufsichtsgremium nimmt der Stiftungsrat seine satzungsgemäßen Aufgaben gut wahr.

Das Vetorecht von Bund und Sitzland soll sich gemäß AV-WGL auch auf Beschlüsse von forschungs- und wissenschaftspolitischer Bedeutung und die Bestellung des Leitungspersonals beziehen. Die erforderliche Korrektur in der Stiftungsverfassung muss so bald wie möglich erfolgen.

Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2005 (vgl. Darstellungsbericht S. A-17f.) setzte die HSFK, auch nach Einschätzung des Wissenschaftlichen Beirats, überwiegend erfolgreich um:

Reduzierung des Lehrdeputats der Programmbereichsleiter auf zwei bzw. vier Semesterwochenstunden: Dies wurde umgesetzt.

Formeller Kooperationsvertrag/gemeinsame Berufungen: Entsprechende Kooperationsverträge bestehen mit der Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt. Es gibt drei gemeinsame Berufungen mit diesen beiden Universitäten.

Räumliche Ausstattung/Campus Westend/Kooperationsbeziehungen mit der Universität in Frankfurt am Main: Ein Umzug der HSFK auf den neuen Campus Westend der Universität in Frankfurt am Main wurde nicht realisiert. Stattdessen mietete das Institut ein Gebäude in unmittelbarer Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs an. Aufgrund einer langfristigen Vertragsbindung konnten günstige Mietkonditionen ausgehandelt werden. Die räumliche Ausstattung ist nun zufriedenstellend. Mit Ablauf der Vertragsbindungsfrist sollte erneut geprüft werden, ob eine Unterbringung auf dem neuen Universitätscampus in Frankfurt möglich und sinnvoll ist.

Ausbalancierung dissertationsbezogene Arbeiten/andere Tätigkeiten: Die Anzahl der Pflichtpublikationen von Promovierenden in den Reihen der HSFK wurde vermindert. Da die durchschnittliche Promotionsdauer mit fünf Jahren jedoch deutlich zu hoch liegt, muss erneut geprüft werden, inwieweit die Arbeit an der Dissertation und andere Tätigkeiten (Projektarbeit, Beratungsaufgaben) gut aufeinander bezogen und balanciert sind.

Verringerung des Altersdurchschnitts der Leitungspersonen: Dies wurde durch Neuberufungen erreicht.

Verstärkung des Personals der zentralen Dienste: Der Personalbestand in der Verwaltung und in der Öffentlichkeitsarbeit wurde erhöht und ist nun angemessen.

Befristete Wissenschaftlerstellen für mindestens 50 Prozent des wissenschaftlichen Personals: Anfang 2012 waren 42 Prozent des wissenschaftlichen Personals befristet angestellt. Diese Quote ist dem Aufgabenspektrum der HSFK angemessen.

Einrichtung einer Gastprofessur: Bisher konnten Gastforscher nur über Drittmittel oder über Finanzierungsergänzungen in die HSFK eingeladen werden. Die Pläne der HSFK, im Jahr 2013 in Zusammenarbeit mit dem Ostasienzentrum der Universität Frankfurt am Main eine Gastprofessur einzurichten, werden begrüßt.

Übergang der Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn an eine andere Einrichtung: Die Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn wurde Ende 2007 endgültig abgewickelt. Ihre Aufgaben wurden der Deutschen Stiftung Friedensforschung übertragen. Die Empfehlung ist somit obsolet.

Änderung der Zusammensetzung des Stiftungsrats mit dem Eintritt in die Leibniz-Gemeinschaft: Die Satzung wurde dem neuen Status der HSFK gemäß geändert.

Veröffentlichungen in englischsprachigen Zeitschriften: Die Anzahl von Veröffentlichungen in hochrangigen englischsprachigen Fachzeitschriften konnte seit der letzten Evaluierung erhöht werden.

Externe Begutachtungen von Monografien in der eigenen Reihe: Die Manuskripte für die HSFK-Reihe beim Nomos-Verlag werden von zwei externen Gutachtern beurteilt. Die Entscheidung über die Annahme liegt beim Vorstand. (vgl. zur Reihe auch. Kap. 2. Gesamtkonzept und Profil: Arbeitsergebnisse).

Projekte, in denen neue Arbeitsrichtungen exploriert werden: Im Berichtszeitraum wurden zwei neue Forschungsgruppen eingerichtet, zusammengefasst in Programmbereich VI. Dies wird sehr begrüßt.

Anhang

1. Mitglieder der Bewertungsgruppe

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Max-Emanuel Geis	Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Universität Erlangen-Nürnberg
-------------------------	--

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Monika Bauer	Fraunhofer-Einrichtung für Polymermaterialforschung und Composite PYCO, Teltow
---------------------	--

Sachverständige

Sven Chojnacki	Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin
-----------------------	--

Thomas Diez	Institut für Politikwissenschaft, Universität Tübingen
--------------------	--

Heinz Gärtner	Österreichisches Institut für Internationale Politik, Wien (A)
----------------------	--

Kay Hailbronner	Forschungszentrum Ausländer- & Asylrecht, Universität Konstanz
------------------------	--

Markus Kaim	Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
--------------------	---

Peter Mayer	Institut für Interkulturelle und Internationale Studien, Universität Bremen
--------------------	---

Jürgen Rüland	Seminar für Wissenschaftliche Politik, Universität Freiburg
----------------------	---

Günther Schlee	Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle (Saale)
-----------------------	--

Vertreter des Bundes

Robert Hanke	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn
---------------------	---

Vertreter der Länder (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Josef Glombik	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Potsdam
----------------------	--

2. Gäste der Bewertungsgruppe

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes

Cedric Janowicz

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Vertreterin des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Susanne Eickemeier

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden

Vertreterin des Büros der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn

Rebekka Kötting

Vertreterin der Leibniz-Gemeinschaft

Heiderose Kilper

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung e. V. (IRS), Erkner

Vertreter des Wissenschaftlichen Beirats

Thilo Marauhn

Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, Justus-Liebig-Universität Gießen

3. Hochschulvertreter bzw. Kooperationspartner (für ca. einstündiges Gespräch)

Manfred Efinger

Kanzler der Technischen Universität Darmstadt

Annalisa Giannella

Former Director for Non-Proliferation and Disarmament, European External Action Service (EEAS) and Former Personal Representative on non-proliferation of weapons of mass destruction (WMD) of the High Representative for Common Foreign and Security Policy, EU, Brüssel

Rüdiger Lüdeking

Ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei dem Büro der Vereinten Nationen, Wien

Matthias Lutz-Bachmann

Vizepräsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main

8. Mai 2013

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)
Frankfurt am Main**

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung nimmt die Stellungnahme der Gutachterinnen und Gutachter erfreut entgegen und bedankt sich bei allen Beteiligten für wichtige Hinweise und ihr jederzeit faires und konstruktives Engagement.